

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Stellung des Bezirke

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 13 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Örtlichkeits-Kammer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite Zeile zu 20 Reichspfennige. Eingeliefert und Reklamen 80 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 5

Freitag, am 6. Januar 1928

94. Jahrgang

Öffentl. Bezirks-Ausschuß-Sitzung

im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaale
Donnerstag, am 12. Januar 1927, vormittags 10 Uhr

Vertilgung und Sächtigung

Dippoldiswalde, 6. Januar. Den Veranstaltungen des Gewerbe- und Volksbildungsvereins leuchtet in diesem Winter ein besonderer Glanz — bis jetzt wenigstens. Beweis: Anerkennung und Mitgliederzunahme. Die verschiedensten Gebiete sind betreten worden. Gestern abend nun wurde ein lustiger sächsischer Abend in Dr. Pauls Kasperle-Theater geboten. Was? Kasperle-Theater für Erwachsene? Für vernünftige, gelehrte Männer und Frauen? Jawohl! Und der Gedanke ist, wie sich zeigte, sogar sehr gut gewesen. Nicht nur, daß der Besuch ein über Erwarten zahlreicher und pünktlicher war, sondern auch, daß man sich göttlich amüsierte über die eigenartige Kunst — denn eine solche ist's — Dr. Pauls. Manchmal löste eine Lachsalve die andre ab; Kasperle kam nicht zu Worte. Besonders wenn er seinen Darbietungen mit gültiger Unterstützung Wissender „heimatlichen Kolorit“ gab. Zudem gab's „Billetts mit Reinreden“. Jede Nummer hatte eine anheimelnde Overtüre auf dem Bandonion, die die Stimmung dem Kommenden anpaßte. Es fehlte an nichts. Und die Akten erfreuten sich am Kasperl ebenso herzlich, wie sich in der Nachmittagsvorstellung die Kinder gefreut hatten. In dieser alten, schlichten Volkskunst steckt eben ein guter Kern.

— In einer am 4. Januar in Hotel „Stadt Dresden“ unter dem Vorsitz des Ausschusses aberaumten Generalversammlung des Wohnungsbauvereins für Handwerk, Handel und Gewerbe in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde wurde beschlossen, in diesem Jahre die Errichtung eines Drei- oder Vierfamilienwohnhauses vorzunehmen. Die hierzu erforderliche Bauplatz ist an der Stadtrat-Vieholf-Strasse gewählt und mit den Grundstückseigentümern bezüglich des Verkaufes bereits verhandelt worden. Gleichzeitig wurde die Ermäßigung der Genossenschaftsanteile von 500 auf 125 R-Mark und die des Eintrittsgeldes von 50 auf 25 R-Mark festgelegt, um möglichst vielen Interessenten und auch solchen, denen eine höhere Kapitalbeschaffung schwer möglich ist, die Beteiligung an der Genossenschaft zu erleichtern. Es sei hier darauf hingewiesen, daß jeder Mieter, der auf eine Wohnung in den geplanten Neubauten rechnen will, Mitglied der Genossenschaft werden und mindestens einen vorzinslichen Anteil von 125 R-Mark, und das erforderliche der Genossenschaftskasse verfallende Eintrittsgeld einzahlen muß. Die Genossenschaft behält sich vor, Wohnungsuchende mit mehr als 10 Anteilen jederzeit an erste Stelle der Bewerber zu setzen. Die Bauplanung usw. soll dermaßen gefördert werden, daß man mit dem Baubeginn im Frühjahr rechnen kann. Die Erdarbeiten sollen möglichst durch Erwerbslose ausgeführt werden, um die breiten Schichten unserer Bevölkerung an der Arbeit der Genossenschaft zu interessieren und ihnen Gelegenheit zu aktiver Betätigung zu geben. — Neu hinzugewählt wurde in den Vorstand Köpfermeister Arthur Heine, hier. Der bei der Generalversammlung anwesende Sachverständige des Verbandes der Handwerker-Vereine, Herr Dr. Kunze aus Dresden, gab verschiedentlich wichtige Aufschlüsse und Anregungen für das Genossenschaftsleben.

— Tagesordnung zur 1. Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, Donnerstag, den 12. Januar 1928, vorm. 10 Uhr im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaale. Öffentliche Sitzung: Besuch der Gemeinden Obercarsdorf und Albersdorf im Hinblick auf die Einrichtung einer Bedarfsstelle der Autobus-Schnellverbindung Dresden-Albersdorf in Obercarsdorf. — Ergebnis der letzten Viehzählung. — Veränderung der Aufnahmebedingungen des Bauarbeiterlehrens der Gemeinde Albersdorf in Höhe von 10 000 M bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden. — Aufnahme eines weiteren Hypothekendarlehens von 2000 M. seitens der Gemeinde Obercarsdorf bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden für die Zwecke des Wohnhausneubaus der genannten Gemeinde. — Vorschlag eines Mitgliedes des Wasseramts und dessen Stellvertreter vom Bezirksrat auf die Zeit vom 1. 1. 28 bis 31. 12. 30 zu wählen (§ 156 W. V.). — Ortsfest der Stadt Frauenstein über die Befreiung der bei dieser Beschäftigten von der Angestelltenversicherung. — Flurkatasterabgrenzung bei Bl. 4 des Grundbuchs für Spedtrich (Eigentümer: Kurt Alexander Thomas, Spedtrich). — Antrag der Gemeinden Ripsdorf und Wärenfels und des Forstamts Wärenfels auf Sperrung des Höhenwegs „Böhmisches Straßchen“ zwischen Oberlipsdorf und Wärenfels für den Verkehr des Kraftfahrzeuges. — Antrag der Gemeinde Delja auf Sperrung des am Gemeindeamt vorüberführenden öffentlichen Ortswegs „Am Bach“ für allen Kraftfahrzeugverkehr. — Antrag der Gemeinde Pöschendorf auf Sperrung der im bebauten Ortsteile gelegenen Straße der Rippener Straße, sowie der weiteren drei Ortswege: Schalkstraße, von der Post bis zur Kreischaer Straße und Kirchstraße für den Durchgangsverkehr mit Lastkraftwagen. — Nichtöffentliche Sitzung.

— Vor dem hiesigen Amtsgericht stand gestern der Viehhändler Otto Flemming aus Ruppendorf. Er war angeklagt, am 2. 9. 27 gegen 12 Uhr nachts in Dippoldiswalde von dem vor Café Schwarz auf der Herrengasse stehenden Korbwagen des Privatmannes Maximilian Sandig aus Reichstädt zwei dem Aufsitzer Paul Zimmermann in Reichstädt gehörende Kutschlampen im Werte von etwa 30 R-Mark weg- und an sich genommen zu haben. Vom Amtsgericht Dippoldiswalde erhielt er deshalb einen Strafbefehl über 30 R-M. Geldstrafe. Dagegen legte er rechtzeitig Einspruch ein und beantragte gerichtliche Entscheidung. In der gestrigen Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte ganz entschieden die ihm zur Last gelegte Tat. Das Gericht kam aber auf Grund der Beweisaufnahme zu einer Verurteilung und hielt die Geldstrafe von 30 R-M. aufrecht. Er hat auch die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein.

— Zu dem unter Wendischcarsdorf gebrachten Artikel über den Unfall des Diebstahls des Lastkraftwagens wird uns von jener Seite mitgeteilt, daß weder die Hofmauer noch die Aushengrube niedergebissen bzw. zerstört worden ist. Auch ist der Lastkraftwagen nicht umgestürzt. Die Hofmauer ist lediglich von dem Wagen befindlichen, über das Wagenende hinausragenden Pfosten schwach beschädigt worden. Auch hat lediglich der Deckel der Aushengrube geringe Beschädigungen erlitten. Da der Wagen selbst nicht angefahren ist, hat er auch so gut wie keine Beschädigung erlitten; er ist nach wie vor in Betrieb.

Dippoldiswalde. Vor 25 Jahren beschloß das Konfessionarium für die Handelsschule die Beschaffung der ersten Schreibmaschine für den Unterricht.

— Man schreibt uns aus Wendischcarsdorf: Was Anlaß der strengen Kälte vor Weihnachten will ich daran erinnern, daß vor 25 Jahren, am 6. Dezember 1902, eine noch größere Kälte herrschte. Die Zimmerleute erzählten damals, daß beim Versuch, Äpfel ins Holz einzuschlagen, vor Kälte gleich die Nägelköpfe abgesprungen seien, was sie bis dahin noch nicht beobachtet hatten. Die zweite Novemberhälfte 1902 brachte schon strengen Frost ohne Schnee. Den 1. bis 4. Dezember schneite es anhaltend bei 6 bis 11° R, dann folgte Aufklärung mit starker Kälte, welche Sonnabend, den 6. Dezember, mit 20° R den tiefsten Stand erreichte, während vor Dienstag vor Weihnachten 1927 — 17,6° R erreichten. In Tälern ist es noch kälter gewesen; denn in windstillen und wolkenlosen Nächten senkt sich die kalte, also schwere Luft in die Täler. Den 17. Dezember 1902 trat Lammwetter ein, auch um Weihnachten wechselten Regen und Schnee miteinander ab. Die eigentlichen Wintermonate waren gelinde, so daß im Januar und Februar 1903 Feldarbeiten verrichtet werden konnten. Der März war verhältnismäßig warm und trocken und der Saatbestellung günstig. Den 1. April letzte noch einmal ein richtiger Nachwinter ein, welcher Sonntag, den 19. April, mit einem tüchtigen Schneesturm und 2° Kälte seinen Abschluß fand, so daß den 19. und 20. April die Schneeschipper noch einmal in Tätigkeit treten mußten. 1903 trat das Sprichwort zu: Märzschnee frißt, Aprilschnee dängt; denn in diesem Jahre gab es eine vorzügliche Heu-, Getreide- und Kartoffelernte. Die kältesten Tage des Winters 1926/27 waren die Weihnachtsfeierstage 1926 mit 12° R und der 20. Februar 1927 mit 8,5° R. Die heißesten Tage von 1927 waren der 1. und 8. Juli und der 8. August mit 23,5° R im Schatten. Die Niederschlagsmengen betragen 1927 in Millimetern oder Liter pro Quadratmeter im Januar 46, Februar 13, März 35, April 125, Mai 37, Juni 105, Juli 111, August 58, September 62, Oktober 21, November 41, Dezember 15, zusammen 685 Liter. Die größten Tagesregengemengen brachten den 4. Juni mit 42 Liter und der 3. August mit 32 Liter. Die größten Tagesregengemengen seit der Aufstellung des Regenmessers auf dem Weidgut im Januar 1912 brachten: der 2. Juli 1818 mit 88 Litern, der 14. Juli 1924 mit 75 Litern, der 5. Juni 1926 mit 76 Litern und der 15. Juni mit 73 Litern. Die größte Monatsregengemenge brachte der Juni 1926 mit 266 Litern. Die kleinste Monatsregengemenge brachte der August 1914 mit 3 Litern. Die größte Jahresregengemenge brachte 1926 mit 853 Litern. Die kleinste Jahresregengemenge brachte 1914 mit 460 Litern. Der 10-jährige Durchschnitt von 1912 bis 1921 betrug 640 Liter. In meinen 33-jährigen Aufzeichnungen brachten die tiefsten Temperaturen: 1893 der 2. Januar mit 17° R, der 16. Januar 17,5° R, der 19. Januar 19° R, der 5. Februar 16° R, 1895 der 28. Januar 16° R, der 7. Februar 20° R, der 13. Februar 16° R, 1901 der 4. Januar 17° R, der 5. Januar 16,5° R, der 19. Februar (zur Fastnacht) 19° R, der 20. Februar 16° R, 1902 der 6. Dezember 20° R, 1912 der 4. Februar 18° R und der 20. Dezember 1927 mit 17,6° R. Der heißeste Tag in den 35 Jahren wird der 23. Juli in dem trockenen Jahre 1911 mit 33° R (im Freien gemessen) gewesen sein. Stärkere Schneefälle im Mai in unserer Höhenlage (360 m) sind zu verzeichnen: 1. Mai 1892, 7. Mai 1893, 15. Mai 1900, 6. Mai 1913, 18. Mai 1919 und der 13. und 14. Mai 1927. Den 30. Juni und 1. Juli 1904 hatte es geregnet. Den 10. August 1905 trat ein schweres Hagelmessers auf, wobei Eisstücke größer wie Taubeneier herniederprasselten. Große Schneemassen in wenigen Tagen fielen den 20.—24. Dezember 1886, den 15.—17. März 1894 und den 21.—23. März 1901. Die kältesten Winter waren 1893, 1895 und 1901, wo das Thermometer wochenlang 10—12° R anzeigte. Die trockensten Sommer waren 1892, 1893, 1904, 1911, 1914, 1915 und 1917. Am 12. Februar 1894 hatte eine gewaltige Sturm auf dem hiesigen Freigut eine große Scheune umgeworfen. Eine seltsame Naturerscheinung war der Eisregen am 23. November 1927. Derselbe ist meteorologisch leicht auf folgende Weise zu erklären: Während wir auf der Erdoberfläche bei Ostwind 4° Kälte hatten, bildete

sich durch Vordringen eines wärmeren Luftstromes in höheren Luftschichten (Süddeutschland meldete Tauwetter) ein feiner Regen, der beim Niederfallen durch die kalten Luftschichten zu einem feinsten Eispelchen gefror. Das sogenannte Gattelfeisen beruht auf denselben Voraussetzungen, also unten Kältegrade, oben Wärmegrade. Ein empfindlicher Temperaturrückgang ist fast mit Sicherheit zu erwarten, wenn bei bedecktem Himmel die Temperatur von früh bis mittags einige Grad sinkt, oder auch, wenn es bei Sonnenschein schneit, was auch am Montag vor Weihnachten der Fall war.

— Sarrafanis Gastspiel hat ganz Dresden auf die Beine gebracht. Noch nie hat sich die Anhänglichkeit des Dresdner Publikums zu Sarrafani so demonstrativ geäußert, wie jetzt, wo die Gefahr besteht, daß Sarrafani vielleicht die sächsische Landeshauptstadt für immer verläßt. Auf dem Gipfel seiner künstlerischen Erfolge stehend, bietet er ein Programm, das an Reichhaltigkeit, Pünktlichkeit und artistischer Vollendung das Höchste darstellt, was im Jhras überhaupt geboten werden kann. Abends feiert Direktor Stojch-Sarrafani Triumphe, die zu den Schönsten seines Lebens zählen. Die Qualität seines Singspielmaterials, die einzigartigen Höhenleistungen seiner Künstlerdarsteller geben seinen Vorstellungen jene prachtvolle Abrundung, wie sie eben nur ein Sarrafani bietet.

Ruppendorf. Die gestern nachmittag im hiesigen Gasthofe stattgefundene Versammlung des „Landwirtschaftlichen Vereins Beerwalde und Umgebung“ war sehr gut besucht, auch eine ganze Anzahl von Frauen nahm erfreulicherweise teil. Vorsitzender Woldegar Rade, der sehr rührige Vorsitzende des Vereins, eröffnete mit herzlichen Worten der Begrüßung und des Dankes für das zahlreiche Erscheinen und mit den besten Wünschen für ein neues Jahr die Versammlung und begrüßte besonders Landwirtschaftrat Direktor Dietrich von der Landwirtschaftlichen Schule zu Tharandt als Vortragenden. Letzterer nahm nun mit ehrenwerten Worten die Prämiierung dreier Dienstboten vor. Es waren dies Herr Friebe und Fräulein Zimmermann, beide lange Jahre bei Körner in Beerwalde, und Fräulein Ella Böhm, die Gutsbesitzer Weißler in Beerwalde 4 Jahre im Dienste. Es wurden wunderbar schön ausgeführte Diplome, von der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer gestiftet, den treuen Dienstboten überreicht. Nun nahm Landwirtschaftrat Dietrich das Wort zu seinem Vortrage: „Landwirtschaftliche Tagesfragen“. Seine Ausführungen gaben Antwort auf die Frage: Wie kann sich die Landwirtschaft heutzutage noch über Wasser halten? Unter anderem wurde empfohlen, als neues Düngungsmittel gegen den Koffrostschaden einzuführen. Gegen die Stoch- oder Fuchkrankheit des Weizens sollten alle möglichen Weizmittel verwendet werden, damit die Pflanzen an Festigkeit gewinnen. Ein Versuch über das Blatten der Röhren lehrte: je zeitiger geblattet wird, umso mehr wird die Röhrenernie geschädigt. Ueber die Einwirkung der Düngemittel auf die Kartoffeln wurde gesagt, daß die höchsten Erträge die Kartoffeln brachten, die in steigendem Maße mit Stickstoff und Kali gedüngt wurden. Neue Kartoffelsorten dürfen nicht bezogen werden aus Gegend, die besseren Boden und günstigere Lage haben als unsere Gegend. Darum sollen unsere Landwirte ihre neuen Kartoffelsorten aus der deutschen Grenzmark Schlesien an Posen anfragen kaufen, weil dort einfachere Bodenverhältnisse sind. Unsere Gegend ist eine futterwüchsige Gegend und eignet sich vorzüglich zum Ackerbau. Bei uns wird aber meist südländischer Acker angebaut. Da zeigt sich oft eine Krankheit: der Ackerkrebs. Dagegen wird empfohlen, reinen lebendigen Klee zu beziehen, den die Zentralgenossenschaft Dresden allen ihren Genossenschaften zur Verfügung stellt. Bei der häufigen Fütterung mit ausländischen Futtermitteln wird oft übersehen, welchen Futterwert die einheimische Bohne hat. Es wird empfohlen, Bohnen aus Hintergersdorf zu beziehen, besonders für die Schweinefütterung, weil die Bohne sehr eiweißhaltig ist. In die Roggenstoppeln soll Wintererbsen gesät werden. Wintererbsen ist die schnellstens wachsende Grünfütterpflanze. Sie ermöglicht zeitigere Grünfütterfütterung. Grünlandwirtschaften sind jetzt der Trampel des modernen Landwirts. Wegen des Mangels an gutem Stallpersonal, besonders wegen des Mangels an guten Mägden, wird empfohlen, Weiden anzulegen. Die Weidewirtschaft ist ein Gebot der Stunde, nicht bloß für den großen, sondern auch für den kleinen Landwirt. Durch sie wird der ganze Betrieb vereinfacht und verbilligt. Und Milch ist bei dem heutigen Preise das Erzeugnis, das noch den besten Gewinn bringt. Kleeheu ist nicht ein erstklassiges Futtermittel; es hat nur den Wert einer mittleren Weizenkeule und darf nicht mehr kosten als Sojabohnenmehl, Palmkernmehl oder Erdnähmehl. Die meiste Milch muß im Sommer erzeugt werden, weil im Winter beinahe Milchzeugnis mehr Kraftfutter gegeben wird. Daher richtet der Norddeutsche es ein, daß die meisten Röhren im zeitigen Frühjahr haben. Futterröhren, die die wertvollen Vitamine enthalten; dürfen im Stalle nicht gleichmäßig gefüttert werden. Die trocken stehenden Röhren sollen geringere, die neumelkenden reichlichere Gaben davon erhalten. Wo heute die Viehwirtschaft in Ordnung ist, da hält sich auch die Wirtschaft über Wasser. Darum muß heutzutage die Viehwirtschaft gegenüber der Ackerwirtschaft in den Vordergrund gestellt werden. Der Herr Vortragende sprach dann noch über Erfahrungen bei der Milchlieferung in die Großstadt. Er schloß mit dem Wunsche, daß jeder Landwirt seine Pflicht tue und sparsam wirtschaftet, dann werde die Sonne des Glücks auch wieder der Landwirtschaft leuchten. Langanhaltender Beifall dankte dem Vortragenden für seine hochinteressanten, an praktischen Vorschlägen und wertvollen Empfehlungen so reichen, so recht von Herzen kommenden Ausführungen.

Beising. Infolge der eingetretenen Kälte und des Schneefalles mußte der größte Teil der Arbeiten an der Mühlgrabenstraße eingestellt werden. Auch in anderen Betrieben wurden die auswärtigen Arbeiter entlassen, um den hiesigen Erwerbslosen Platz zu machen.

Fürstenaue, 6. Januar. Heute vor 25 Jahren brannte das Saalgebäude des Erbgerichts ab. Dabei verlor der Männergesangsverein sein gesamtes Inventar, darunter den Flügel.

Wieder: oder die fah...
Kartoffel...
angeteilt...
fanden...
benutzt...
Strom...
erkannt...
haben...

Aus Stadt und Land.

Auch der Justizminister lehnt Böttchers Begnadigung ab. Uebereinstimmend mit allen anderen Gnadeninstanzen hat sich neuerdings nun auch der preussische Justizminister gegen das Gnadengesuch des wegen Mordes an der Gräfin Lambdors und der Uhlertigen Senta Edert zweimal zum Tode verurteilten Berliner Arbeiters Karl Böttcher ausgesprochen. Die Alten sind jetzt an das preussische Staatsministerium abgegangen, das in einer Kabinetts-Sitzung die endgültige Entscheidung über die Vollstreckung der Todesstrafe fällen wird. Die Verteidiger Böttchers riefen neuerdings in einer Eingabe den Rechtsaussschuss des Landtags an, da sie eine nochmalige Untersuchung Böttchers auf seinen Geisteszustand beantragen wollen. Allerdings dürften sie damit voraussichtlich kaum mehr für Böttcher erreichen, als eine Verlängerung der Galgenfrist, um so mehr, als seinerzeit bei der Gerichtsverhandlung die Gesamtheit der Sachverständigen den Angeklagten als durchaus zurechnungsfähig bezeichnet hatte.

Ein „General-von-Stauben“-Dampfer. Vaut Meldung aus Bremen beschloß der Vorstand des Norddeutschen Lloyd, aus Anlaß der Feier der 150. Wiederkehr des Tages der Ueberflutung des Generals Friedrich Wilhelm von Stauben nach Amerika, dem nächsten in den Dienst Bremen-New York einzustellenden Kajütendampfer den Namen „General von Stauben“ zu geben. Für einen weiteren Dampfer dieser Klasse hat man den Namen „Karl Schurz“ auszuwählen.

Der Fall des Landarbeiters Jakubowski. Nach einer Meldung aus Löhbeck, soll jetzt angeblich Grund zu der Vermutung vorhanden sein, daß der vor 1 1/2 Jahren in Strehlitz wegen Ermordung seines Kindes hingerichtete Russe Jakubowski einem Justizmord zum Opfer gefallen ist. Das Schwurgericht hatte seinerzeit angenommen, daß sich Jakubowski wegen seiner Unterhaltungslosigkeit das Kindes entledigt hatte. Nunmehr soll aber die Großmutter des getöteten Kindes auf ihrem Sterbebette gestanden haben, daß sie die Täterin gewesen sei. Die behördlichen Nachforschungen sind im Gange.

Fünf Jahre Gefängnis für den Postverbraucher Kehler. Einer Breslauer Meldung zufolge wurde der Postassistent Kehler aus Königs-Hütte, der seinerzeit 1,5 Millionen Bloth im Postamt Königs-Hütte gestohlen hatte und nach Deutschland geflüchtet war, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Neben weitere als Helfer Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu drei Jahren. Der Staatsanwalt hatte gegen Kehler 1 1/2 Jahre Zuchthaus und gegen seine Helfer drei Jahre bis zu zwei Monaten Gefängnis beantragt. Das gestohlene Geld ist bis auf 50 000 Bloth wiederbeschafft worden. Da der polnische Staat auf die Ergreifung Kehlers eine Belohnung von 4 Prozent der unterschlagnen Summe ausgesetzt hatte, werden von den deutschen Stellen bis zur Rechtskraft des Urteils 75 000 Bloth zur Verrechnung für Belohnung zurückbehalten.

Die Verwendung der amerikanischen Heidelberg-Spende. Im Zusammenhang mit der großen amerikanischen Stiftung für die Heidelberger Uni-

versität erfährt man jetzt, daß ein Gesamtbetrag von 400 000 Dollars aufgebracht werden wird, den man zur Errichtung eines neuen Universitätsgebäudes in Heidelberg bestimmt hat. Dabei handeln die Stifter in dankbarer Anerkennung der wertvollen Dienste, die die Universität Heidelberg für die geistige Ausbildung vieler hundert amerikanischer Studenten im 19. Jahrhundert und später leistete. Mehr als 252 000 Dollars sind von amerikanischen Bürgern nichtdeutscher Abstammung beigetragen worden. Das neue Gebäude wird den Vorlesungen familiärer Fakultäten, mit Ausnahme der naturwissenschaftlichen, zur Verfügung stehen.

U. Gefährliche Dubsöpfe. Die Damen mit Dubsöpfen sind in Anton Gegenstand schärfster Verfolgung, denn dort schätzt man sie als Kommunisten ein und trachtet ihnen nach dem Leben. Die Zahl der dort erschossenen Dubsöpfe ist bereits recht erheblich.

Die Sonne und das neue Jahr.

Neuere Beobachtungen zufolge ist am Ostende der Sonne ein riesiger Fleck entstanden, dessen Entwicklung in diesen Tagen zu beobachten, für alle Freunde der Himmelkunde ein besonderer Reiz sein dürfte. Ihm gehen zwei andere Flecken, ein kleinerer und ein mittlerer, voraus. Immerhin ist der kleinste dieser Flecken noch groß genug, um den Flächeninhalt des Deutschen Reiches noch erheblich zu übertreffen. Aller Voraussicht nach werden in den nächsten Tagen magnetische Stürme mit der Begleiterscheinung von Polarlicht zu erwarten sein.

Da das Maximum der Sonnenfleckenaktivität im neuen Jahre überschritten sein wird, dürften im Jahre 1928 die Verhältnisse im Vergleich zum vorigen Jahre nicht unmerklich besser liegen, wenn auch die 28 noch mit allerlei Katastrophen aufwarten wird. Es besteht sogar die Aussicht, daß die Sonnenfleckenaktivität im Laufe dieses Jahres beinahe gänzlich aufhören wird. Je weiter dieser Rückgang der Sonnenfleckenaktivität fortgeschritten, desto mehr wird man mit einer Einschränkung der Wetterkatastrophen rechnen dürfen.

Eine alte Erfahrung geht dahin, daß in den Zeiten erhöhter Sonnenfleckenaktivität die verhängnisvollen Naturereignisse und die Unwetterkatastrophen mehr als zwei Jahre fortzubauern pflegen. Zwischen den Jahren 1788-89 und 1926-27 z. B. besteht eine ganz auffallende, eine ganz überraschende Ähnlichkeit, soweit es sich um die meteorologischen Verhältnisse handelt. Die Ursache dieser großen Ähnlichkeit liegt nicht weit, denn für beide genannten Zeitabschnitte war eine erhöhte Sonnenfleckenaktivität charakteristisch. Auch in den Perioden 1860-61, 1871-1872, 1883-84, 1894-95 begegnete man Erscheinungen, die mit den vorgenannten sehr übereinstimmen.

Diesen Jahren, die durch eine gesteigerte Sonnenfleckenaktivität gekennzeichnet waren, folgten dann Jahre mit durchaus normal gestalteten Witterungsverhältnissen zu folgen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es auch kein Zufall, daß der gegenwärtige Winter von normalen kaum viel abweicht. Unterliegt man nicht einer ganz ungewöhnlichen Täuschung, dann darf man gerade diese Erscheinung als den Ausgangspunkt beständigerer Witterungsverhältnisse ansehen.

Scherz und Ernst.

U. Die Alpen werden — kändig niedriger. Von einem Schweizer Geologen ist berechnet worden, daß die Alpen heute nur noch etwa die halbe Höhe ihrer ehemaligen Größe aufweisen. Von den Gletschern und dem fließenden Wasser seien die Höhen der Alpen im Laufe der Jahrhunderte bis auf die jetzige Höhe abgetragen worden, ein Prozeß, der sich natürlich unaufhaltsam weiter vollziehe und immer mehr von den jetzigen Höhen wegnehme.

Flugzeug und Handelskrieg.

Bemerkenswerte Ausführungen eines Italieners.

Wahr hat der Weltkrieg in einigen vereinzelt Fällen kriegerische Begegnungen zwischen Aero-Planen und Handelschiffen gebracht, immerhin sind derartige Begegnungen eine Ausnahme geblieben. Würde es aber wieder einmal zu einem Kriege kommen, dann braucht man sich wohl keiner Täuschung mehr hinzugeben, daß bei der außerordentlichen Entwicklung, die das Flugwesen inzwischen genommen hat und weiterhin nehmen wird, das Flugzeug außerordentliche Bedeutung in der Bekämpfung der Handelschiffahrt haben wird.

In allen Ländern wird diese Frage einem eingehenden Studium unterzogen. Neuerdings beschäftigt sich mit diesem Problem in der großen Vologneser Zeitung „Il Resto del Carlino“ eine mit der Sache sehr vertraute Persönlichkeit, nämlich Ulfisse Guagnini. Der Verfasser vertritt in dem Aufsatz, der auch in Deutschland lebhaftem Interesse begegnet, den Standpunkt, daß bei künftigen Kriegen die Handelsblockade eine der wichtigsten Bekämpfungsmöglichkeiten darstellen werde. Das U-Boot-Wesen mit dem Flugzeug modernster Ausstattung gemeinsam Sache zu machen haben. Infolgedessen sehe man sich der Notwendigkeit gegenüber, diese Frage nach zwei verschiedenen Richtungen hin einer gründlichen Prüfung und Erörterung zu unterziehen, und zwar einmal bezüglich der Angriffsmöglichkeiten gegen die Handelsflotte des Gegners als auch hinsichtlich der Verteidigungsmöglichkeiten für die eigenen Schiffe.

England hat im letzten Jahre, so wird in den Aufsatz weiter ausgeführt, auf der Genfer Seeabstimmungskonferenz, die besannlich einen ergebnislosen Verlauf nahm, die amtliche Erklärung abgegeben, daß es für das Inland im Kriegsfall nur auf die Dauer von etwa acht Wochen Lebensmittel zur Verfügung habe. Trete eine Stockung aus Uebersee ein, dann sei Großbritannien gezwungen, sich zu ergeben. Wenn man auch dieser Erklärung, die offensichtlich zur Stärkung des englischen Standpunktes dienen sollte, nicht unbedingt Glauben zu schenken braucht, im Gegenteile, sie als übertrieben hinzunehmen muß, so ist sie dennoch nicht als bedeutungslos zu unterschätzen, denn in ihr macht Großbritannien selber auf die Stelle aufmerksam, an der es am empfindlichsten getroffen werden kann. Zugleich wollte England natürlich mit dieser Erklärung auch die Notwendigkeit kennzeichnen, eine Kriegsflotte zu bauen, die eine ausreichende Sicherung für die Handelswege zu schaffen vermag.

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

26. Fortsetzung.)

Zugen-Josmann gehörte — wenn man es mit Herkommen und Sitte genau nahm — eigentlich nicht in diesen Kreis. Er war kein Bauer. Er verkaufte den Finken-schlager, Salzheringe, Bonbons, Petroleum, Strickwesten, Sirup, Wurstpulver, Jagdpatronen, laure Burken, Fahrräder, Regenmäntel und andere Kulturwaren. Man kann also sagen: er erfüllte eine Mission. Demzufolge hatte er Geld und konnte zu Steuerterminen, Kindtaufen und plötzlich eintretenden Sterbefällen „aushelfen“. Zu Hochzeiten gab er nichts her — prinzipiell nicht — denn er war selbst verheiratet und zwar empfindlich. Bestimmt bedeutete er im Familien- und Wirtschaftleben der Finkenschlager einen Faktor. Man brauchte ihn und deshalb waren (so sagen die Finkenschlager) war man großzügig und duldsam.

Die Kapelle, die sich der Schützenhauswirt seiner vornehmen Gäste wegen von auswärts verschrieben hatte, hatte das offizielle Konzert mit dem neuesten Schlager. „Still uht der See, die Vögelin schlafen“ Blod Vier beendigt, um um der jüngeren Generation zum Tanze aufzuspielen. Das — war so Brauch in Finkenschlag. Und während die Jung-räulems mit ihren Kavaliere im Saale das verbrachten, was man heute tanzen nennt, hielt die alte Garde bei bitterem Lagerbier treu und brav im freien Stand.

Da reckten sich die Köpfe. Alle, ohne Ausnahme! Die der Reichen und die der Vermögenden! — Die Herren rückten die Kravatte gerade und die Damen strichen sich die Kleider flott. Und wenn vom unverfälschten Schnurrbart Bier-schaum aufs weiße Vorhemd tropfte, wischte ihn weg. Was war da los? Wegen irgendwem tat man das nicht. Nur Besonderes rechtfertigte die Erregung.

Und das Besondere kam: Frau Carla Raden betrat mit ihrem Söhnchen den Schützenplatz.

Zum Erntedankfest darf niemand fehlen, der über Pflug und Hacke verfügt. In diesem Brauch klingt aus vergangenen Jahrzehnten noch etwas herüber, das aussteht wie Zusammengehörigkeit und Familie. Man hätte es Frau Raden sehr übel genommen, wenn sie nicht gekommen wäre.

Herr Schultheiß Kröber wälzte denn auch schleunigst seine mehnhundertzehn Pfund Körpergewicht mit Eleganz und Temperament der Gutsdame entgegen und führte sie den Finkenschlager Damen zu, die sie beglückt und geehrt an die Tafel der Wohlhabenheit oben an setzten, während sich der Herr Schultheiß mit Händedruck und Dank für gnädiges Erscheinen verabschiedete — innerlich froh, wieder eine wichtige Arbeit getan zu haben.

„Was sieht sie aus,“ sagte die vom Höl zu der vom Plagtor und die vom Plagtor zu der vom Höl: „Es scheint doch nahe gegangen zu sein, das mit dem Sohr und ihrem Jungen.“

„Was ist denn gewesen mit den zweien?“ fragte die Tom vom Schwabenhäuser, die von ihrem muffigen Alten wie eine Reuigkeit erfahren konnte und Frau Fleischermelster Schulz — das Finkenschlager Tageblatt — radiote — ihre Wissenschaft. Aber nicht mit Lautsprecher! Wohlweislich.

„Der Sohr hat doch den Claus gesund gemacht. Dr. Steinitz hat's erzählt und die blonde Wöbistufen hat mir gesagt, er hätte ihn nur durch Sympathie geheilt. Denken Sie sich nur — durch Sympathie! — Wie der das bloß gemacht haben muß? Wie weggehert ist das Fieber gewesen.“

„Und was hat sie denn dazu gesagt?“

„Nicht!“ machte Frau Schulz und winkte Schweigeri, weil Frau Raden am oberen Ende der Tafel auf die tuschelnden Frauen am unteren Ende aufmerksam geworden war.

Als aber Frau Schultheiß mit Frau Raden ein Gespräch über Pflaumenmus begann, war die Luft rein und Frau Fleischermelster Schulz brauchte sich ihr mittelmaßes Herz nicht abdrücken zu lassen. Wie Wurstfett — weich und reißig — fuhr sie denn auch fort:

„Beweint hat sie und hat ihn wieder anstellen wollen, aber er hat nicht gewollt. Er hat ihr gar keine Antwort gegeben und hat sie stehen lassen. Der gibt doch nicht nach, der Diktator.“

„Ein richtiger Ridel ist der schon,“ fühlte sich Frau Lütjenhoffmann bemüht, das Kraut fettzumachen. Die Schützen mußten ja denken, bei ihr verkehrten überhaupt eine Leute und sie habe gar nichts zu berichten. „Von dem Innern wir alle noch was erleben. Wenn er den Finkenschlager was auszuweisen könnte, würde er's tun, hat er gesagt. — Ganz recht geschehen ist ihm, daß er fortgejagt wurde. Das hat er an dem Bolgt verdient. Der arme Kerl hat immer noch keine Stelle. Und wie es der Sohr mit dem Hingelmann hält, das ist doch eine Schande. Die beiden Stänker haben sich gesucht und gefunden.“

So urteilten die Suffragetten von Finkenschlag, die sich war weniger in Politik, dafür aber umso intensiver in familiengeschichtliche Betätigungen und wie die Holzwürmer jeden noch intakten Baum und anknapperten. Und in dieses Idyll hinein klang ein Glockenton, dann noch einer und mit einem Male schallte das ganze Geläute des Finkenschlager Turmes über die Ebene hin.

Noch bevor dieses Ungewöhnliche den Anwesenden völlig zum Bewußtsein gekommen war, fielen auch die Großleinauer Glocken ein. — Wahrhaftig, da fing es auch in Seeberg an zu läuten und in Güntersleben auch.

„Was bedeutete das?“

Die Glocken läuteten schon seit Jahren nicht mehr zu Siegen, sondern über ihre eigentliche Bestimmung hinaus, zur noch zum Unglück.

Da erschallte ein Schrei: „Es brennt!“

Die Langmuffist rief läh ab und im Ru herrschte auf dem Schützenplatz ein wildes Durcheinander. Vom Orte her hörte man auch schon das dumpfe schauerliche „Tut-tut“ der Feuerjörner und über den Baumwipfeln stiegen dunkle Rauchwolken auf. Träge wälzten sie sich gen Osten.

Dr. Steinitz trat auf Frau Raden zu. „Gnädige Frau, wenn ich nicht irre, hat Sie ein Leid betroffen,“ sagte der alte Herr teilnahmsvoll.

„Um Gottes Willen, Herr Doktor,“ rief Frau Raden erschreckt, „es wird doch nicht —“

„Ich glaube wohl. Die Richtung läßt keinen anderen Schluß zu.“

„Auch das noch!“

„Darf ich Sie nach Hause geleiten?“

„Bitte! — Wo ist Claus?“

„Der wird, wie viele schon, vorausgesprungen sein.“

„Als die beiden, der Doktor und Frau Raden, an der neuen Brücke waren, die über den Steinbach führte, hatten sie irelen Ausblick.“

„Es ist schon so,“ sagte Frau Raden mit würgender Stimme und schritt schneller zu.

Dr. Steinitz wies auf den Bach. „Und kein Wasser!“

„Wann kommt ein Unglück allein, Doktor! Nie, nie immer prasselt es wie Hagel auf mich nieder.“

„Ein Glück doch, gnädige Frau, daß kein Wind geht.“

„Wird was anderes kommen, was schlimmer ist wie Sturm.“

Steinitz schüttelte den Kopf und ging schweigend neben ihr her.

In den nächsten Minuten schon ratterte die Großsteinauer Wehr an Frau Raden vorbei. „Mein Schwager?“ schrie sie dem Rufscher zu. Der brüllte zurück: „An Berlin!“ und: „ste weiter.“

In ganz kurzen Zwischenräumen folgten die Wehren der anderen Ortschaften.

Was wollten sie mit ihren Spritzen? Das wenige Wasser reichte keine Pumpe.

Als Frau Raden vom Garten aus den Hof betrat, hatten Feuerwehreute und Ortsanfänger schon eine Kette gebildet und nahmen mit Eimern den Kampf gegen die Flammen auf, die im Mittelgebäude, gerade über Sohrs einstiger Kammer, lodern aus dem Dachstuhl schossen.

Hingelmann humpelte ihr über den Weg. Sie sah ihn nicht. Er aber redete sie an.

„Gnädige Frau Claus ist mit der Mamsell bei mir. Sohr hat ihn hinübergetragen und dann die Mamsell nachgeschickt. Das Vieh ist auch in Sicherheit. Wir haben es in die Nachbargärten verteilt.“

„Und Sohr?“

„Der muß hier auf dem Hofe sein.“

„Dank Euch, Hingelmann. — Wenn Ihr ihn seht — ich seh' ihn zu mir bitten.“

„Schön, Frau Raden“ — und der Alte humpelte weiter — Sohr stand an eine Wand gelehnt und sah, die Hände in den Taschen, dem unheimlichen Wirrwarr und kopflosen Beginnen der Menschen, die durcheinander rannten, liefen und schrien und die unsinnigsten und zwecklosesten Dinge taten, zu Rein Wille leitete das Ganze. Nirgendso war auch nur ein Deut von Organisation und Disziplin.

Es war Sohr, als ob die Flammen fischerten zur Ohnmacht und Kopfsichtigkeit der Menschen. Sie tanzten weiter ihren jüdenen Reigen und Funken — gleich winzigen Sternlein — stoben zum Himmel in dicken Bündeln geradeauf, um sich weit droben wie der Strahl eines Springbrunnens zu zer-eilen und als goldener Regen zur Erde zu rieseln. Un-sterbrochen!

Man m...
dem au...
die Gam...
aus der...
angriffe...
auszurü...
In...
für das...
neue Fr...
fast erre...
Grad zu...
an die...
werden...
ges, di...
Berteid...
gehört...
sich im...
Gü...
als näd...
bauen, i...
ges- wie...
möglich...
ten oder...
wege. I...
die erfo...
durch E...
vor ein...
benahrt...
den Her...
gefährde...
ten aus...
dert, wi...
zu trage...
feindlich...
können...
seinen P...
Dage ist...
Anderer...
fähig se...
damit es...
schen Kr...
Schleife...
sein, daß...
Erforder...
zugehen...
und sich...
eines S...
Rück...
Als a...
1927 sch...
hoffnungsf...
hätte, die...
hat es un...
Wertes, da...
wechelte i...
aber Leber...
dacht.
Wer i...
niederliegt...
die Hoffnu...
„Kohleste...
tungsepoche...
macht hat...
traurige G...
zahlen, die...
Hohn die...
Regen und...
jammenst...
sein Geld...
den Schäd...
zusammen...
Jugend der...
Wangen u...
Schliffsch...
ter Waff...
Dawillon e...
Ja, wäre...
kommen...
was mitzu...
Teichen be...
Und i...
neue Jahr...
nig halten...
„Präst-R...
Lisbahn-W...
Trudel auf...
Wind nach...
spät genug...
verstimmt...
Wägenze...
flogen.
Und d...
denn es ha...
leben ja d...
Sonntag g...
Stadel, d...
Schlagen, d...
Opernbäl...
tehen Sp...
keit des s...
mit der ra...
ist ein Lau...
verfchwinde...
Ein S...
sonders M...
rade ein S...
bestehen, d...
lich den F...
ein verhö...
eine Krank...
herabgewe...
man überh...
gerade zu...
Zwei...
bringen. I...
Bestehen...
neuefter B...
fängen her...
den. Dam...
läßtiges B...
und doch i...
Nöge...
beginnen.
Was i...

Man muß jedoch die Frage aufwerfen: Hat England denn auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß die Handelsflotte heute auch durch Großangriffe aus der Luft bedroht ist, und daß gegen diese Großangriffe auch die Begleitung der Kriegsschiffe nicht auszurichten vermag?

In diesem Stadium der Entwicklung sind gerade für das Flugzeug von Woche zu Woche unaufhaltsam neue Fortschritte zu erwarten, die die heute schon fast erreichte Vollkommenheit noch auf einen höheren Grad zu bringen berufen sind. Schon jetzt dürfen an die Flugzeuge die höchsten Anforderungen gestellt werden, namentlich was die Zuverlässigkeit des Fluges, die präzise Navigation und den Erfolg der Verteidigungs- und Angriffswaffen angeht. Hierzu gehört auch die Unabhängigkeit des Aeroplans, die sich im Kriegsfall als besonders günstig erweisen wird.

Für den Konstrukteur von Aeroplanen ergibt sich als nächstliegendes Problem, eine Flugmaschine zu bauen, durch die es ermöglicht wird, sowohl bei Tages- wie bei Nachtzeiten Handelschiffen so rasch als möglich zu ermitteln, sei es auf den üblichen Routen oder abseits der allgemeinen üblichen Verkehrswege. Der Aeroplan hat dann den Handelschiffen die erforderlichen Unterweisungen zu erteilen, sei es durch Funk oder durch Signale. Dadurch sollen sie vor einer Ueberrumpfung durch feindliche Flugzeuge bewahrt bleiben. Vorbedingung hierfür wird sein, daß den Aeroplanen die Möglichkeit geschaffen wird, um gefährdet ihren Weg von den heimatischen Stützpunkten aus zu nehmen, und, so oft es die Lage erfordert, wieder dorthin zurückzuflogen. Auch wird Sorge zu tragen sein, für eine hinreichende Bewaffnung, um feindlichen Angriffen entsprechend gegenüberzutreten zu können. Desgleichen muß das Flugzeug genügend seinen Flug verlangsamen können, damit es so in der Lage ist, Schiffe, die erbeutet wurden, zu begleiten. Andererseits aber wieder muß die Flugmaschine auch fähig sein, bedeutende Geschwindigkeiten herauszuholen, damit es bei plötzlich auftauchenden stärkeren feindlichen Kräften noch zur rechten Zeit entweichen kann. Schließlich wird von ganz besonderer Bedeutung sein, daß die Flugmaschine zu jeder Zeit, je nach den Erfordernissen des Augenblicks, auf das Meer herab gehen und wieder in die Höhe zu steigen vermag und sich auch, wenn die Situation es gebietet, an Bord eines Schiffes zu begeben.

Dresdner Brief.

Dresdner Allelei.

Nachblick und Ausblick. — So beginnt das neue Jahr. Was am vorigen Silvester, leuchtend jung und frisch, das Jahr 1927 sich am dunklen Zukunftshorizont erhob, lächelte es uns so hoffnungsvoll entgegen, daß kein Mensch die Tücken geahnt hätte, die es im Weiterwachen an so vielen verübte. Und was hat es uns gebracht, uns und der lieben Heimatstadt? Nicht viel Gutes, das läßt sich nicht verhehlen. Zwar Geburt und Tod wechselte in demselben Maß, wie das immer zu geschehen pflegt, aber Lebende, Schaffende, Arbeitsstrebende hat es nicht gut bedacht.

Wer kann leugnen, daß alles geschäftliche Leben arg darniederliegt? Daß keiner zahlen will, weil er kein Geld hat? Daß die Hoffnung so vieler auf Aufwertung ihrer sorgsam gehüteten „Notgeldpömpel“ in Nichts zerfallen ist, die weil ihr Aufwertungsapostel beim Verantworten vor Gericht jämmerlich Plasko gemacht hat? Wer kann leugnen, daß die Dresdner Hauswirte traurige Geschichten erzählen von Mietern, die überhaupt nicht zahlen, die fest wohnen bleiben, obgleich sie dem Hausherrn mit Hohn die angelegten Möbel zeigen? Und die Mieter, denen Regen und Schnee auf die Bettdecke fällt, wo der Ofen fast zusammenstürzt und die Fenster klappern, der Wirt aber trotzdem sein Geld einstreicht und lieber ein Glas Wein leer trinkt, als den Schäden abzuwehren. So selten ist es ja, daß passende Leute zusammenkommen, Angestellte, die mäßig sind, mit einem humanen Chef, oder anständige Mieter zu einem anständigen Hauswirt.

Alte Sagen! Alte Sagen! Höre ich rufen. Was kümmert die Jugend der ganze Arm von Sorgen und Qualereien? Mit roten Wangen wiegen sich Mädels und Buben auf neugeschnehten Schlittschuhen auf blinkender Eisbahn beim Schmettern verstimmt der Musik. Keines von ihnen achtet die Leute, die in dem kleinen Pavillon eingetrockene Lüne ihren kalten Instrumenten entlocken. Ja, wäre nicht ein bester Orog zu haben, sie würden den willkommenen Verdienst schwimmen lassen. Aber man nimmt mit, was mitzunehmen ist, und auf unheimliche Lüne kommt es ja im Zeichen der Jazzmusik sowieso nicht mehr an.

Und so gleiten wir, mehr oder weniger verstimmt, in das neue Jahr hinüber, das wieder allerlei verspricht und doch so wenig halten kann. Mit tüchtiger Kälte ist es gekommen, hat das „Profil-Rufen“ stehen lassen oder falsch herausgedrückt, wie die Eisbahn-Musiker ihre Melodien, hat überhaupt den Jubel und Trübel auf den Straßen gehemmt und die Menschen mit hartem Wind nach Hause getrieben. Am Neujahrstag aber, nach dem spät genug die Schläfer aus warmen Betten getrocknen kamen, verstimmt und übernünftig, da werden Bilder vorgenommen und Bilanzen gezogen, und die Hochstimmung des Silvesters ist verfliegen.

Und doch meint es das neue Jahr 1928 recht gut mit uns, denn es hat uns 53 Sonntage beschenkt, einen mehr als sonst. Wir leben ja die Woche hindurch bei Arbeit und Fleiß, damit wir den Sonntag genießen können. Was bietet sich da nicht alles in der Stadt! Die Zeit der Vollerregung läßt junge Herzen höher schlagen, sei es nun, daß der Presseball in der Ausstellung, der Opernball oder lustige Karrikatur besetzt werden soll, daß in grotesken Sprüngen ein junger Arbeiter sein Möbel über das Parquet des öffentlichen Tanzsaals zerrt oder der elegante Lebemann mit der raffinierten Schönen kultivierte Wildentänze versucht. Es ist ein Laumel, der notwendig nach dem Neujahrsest kommt, der verschwindet, wenn der Faschingsmonat vorüber ist.

Ein Schaltjahr ist unser neugeschnehtes Jahr! Die sollen besonders Glück bringen. Warum auch nicht? Glück muß nicht gerade ein Hauptgewinn in der Lotterie sein, es kann auch darin bestehen, daß einer vor drohend herankommendem Auto noch glücklich den Fahrgast gewinnt, daß einer fast ausgestiegen ist, bevor ein verdächtigsooiler Zusammenstoß der Straßenbahn erfolgte, daß eine Krankheit schnell und leicht vorübergeht, oder der vom Sturm betagewehte Fingerring kurz vor dem Fußgänger zerfällt. Welch man überhaupt, welchem Unglück man die und da entgeht, vielleicht gerade zu einer Zeit, wo man über „kolossales Pech“ schimpft.

Zwei Jubiläen wird das neue Jahr dem lieben Dresden bringen. Unsere Feuerwehr will feiern und zwar ihr 60-jähriges Bestehen. Die Sicherheitseinrichtung, die mit Erfindungen neuerer Technik jeden Brand bekämpft, ist aus kleinsten Anfängen hervorgegangen, mit Recht soll es ein großes Feiern werden. Dann ist es die Johanneskirche, die im April auf ein 50-jähriges Bestehen zurückzusehen, kurze Zeit erst für ein Bauwerk und doch schon ereignisreich, wie das Leben des Einzelnen.

Möge denn jeder mit frischem, frühlichem Mut das neue Jahr beginnen. Die Bilanz ist gezogen, ein neues Watt liegt vor uns. Was wird das Schicksal darauf schreiben? —

Regina Berthold.

Rechte Nachrichten.

16 Tote in Berlin?

Die Aufräumungsarbeiten der Feuerwehr in der Landsberger Allee.

Berlin, 6. Januar. Den von Feuerwehr und Polizei unermüdet fortgesetzten Aufräumungsarbeiten in der Landsberger Allee ist es bisher gelungen, insgesamt acht Tote und 18 Verletzte zu bergen, von den 99 Bewohnern des vernichteten Hauses werden noch acht Personen vermisst. Es ist also zu befürchten, daß noch eine Anzahl von den zur Zeit Vermissten unter den Trümmern liegt. Bei von fahrender Seite der Feuerwehr mitgeteilt wird, kann im Augenblick über die Entstehung der Katastrophe noch kein Urteil abgegeben werden. Es ist möglich, daß eine Gasexplosion die unmittelbare Ursache war, ebenso möglich aber erscheint eine Explosion entzündeter Ammoniakdämpfe. Die Untersuchung, die gemeinsam von Baupolizei, Feuerwehr und Staatsanwaltschaft geführt wird, kann erst nach Abschluß der Aufräumungsarbeiten zu gesaueren Ergebnissen kommen.

Hilfsaktion für die Opfer.

Zur Binderung der Not der von der schrecklichen Explosionskatastrophe in der Landsberger Allee betroffenen Personen sind sofort Hilfsaktionen der städtischen Behörden und des Roten Kreuzes eingeleitet worden. Die Bevölkerung wurde durch Aufrufe zu Spenden auf gefordert. Die Bezirksämter bemühen sich um die Unterbringung der obdachlos gewordenen Personen und verschaffen ihnen Hausgerät, Betten, Kleidung und Wäsche. Die Kosten für die Beerdigungen und die Krankenhausbehandlung dürfte die Stadt tragen.

Selbstmord nach der Beerdigung.

Stuttgart, 6. Januar. Der Staatspräsident hat den wegen Mordes an einem Dienstmädchen zum Tode verurteilten Monteur Johann Schüller aus Rehlheim in Bayern zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Schüller hat sich darauf in der folgenden Nacht in seiner Zelle im Gerichtsgefängnis erhängt.

Zwei Kinder in der Helme ertrunken.

Cataneuriet, 6. Januar. Beim Spielen an Ufer der Helme, die in einer Breite von einem Meter zugestoren ist, glitten spielende Kinder auf dem vereisten Schnee aus und fielen ins Wasser. Zwei von ihnen ertranken; das dritte, ein siebenjähriges Mädchen konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Katholikentag in Magdeburg.

Frankfurt (Main), 6. Januar. Auf Beschluß des Zentralkomitees der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, das hier tagte, findet die diesjährige Vertretung der katholischen Organisationen mit einem Katholikentag vom 6. bis 9. September in Magdeburg statt.

Professor Dr. Philipp Jörn gestorben.

Musbach, 6. Januar. Nach längerem Krankenlager ist hier der Geheimrat und Professor der Rechtswissenschaften Dr. Philipp Jörn verstorben. Prof. Dr. Jörn, ein geborener Bayreuther, hatte zuletzt an der Bonner Universität eine Professur inne.

Neue Verhaftungen in Straßburg.

Paris, 6. Januar. Wie Japas aus Straßburg berichtet, hat die Polizei den stellvertretenden Sekretär des Schutzbundes des Heimatsbundes, den 26-jährigen Handlungsgehilfen Koesch, Sohn eines früheren französischen Polizeikommissars verhaftet.

Ein mit Sprengstoffen beladener Lastwagen explodiert.

London, 6. Januar. In der Nähe von Dunstable (Grafschaft Bedford) verunglückte ein mit vier Tonnen Explosivstoffen beladener Lastkraftwagen. Die Granatladung explodierte. Die Feuerwehr konnte wegen der Gefahr weiterer Explosionen längere Zeit nicht eingreifen. Der Chauffeur verbrannte voll kommen. Außerdem wurden vier Personen schwer verletzt.

Varuch Vorkämpfer für die Dawesrevision?

New York, 6. Januar. Wie „Herald Tribune“ aus Washington berichtet, ist man in Kreisen des Senats der Ansicht, daß der Vorschlag aus Herabsetzung und Forderung der deutschen Reparationsschuld in Verbindung mit den Kriegsschulden bereits vor ein paar Jahren von Bernhard Varuch, der seinerzeit der wirtschaftliche Berater der amerikanischen Friedenskommission in Paris war, der Regierung unterbreitet worden sei. Die Anregung Varuchs auf Festsetzung der Gesamtsumme der deutschen Zahlungen stelle den ersten Schritt zur Ausführung dieses Vorschlags dar. Varuchs Vorschlag sei der Ausdruck der Erkenntnis, daß der Zeitpunkt für die Erörterung des Problems nunmehr gekommen ist.

Wildweib am Kurfürstendamm in Berlin.

Berlin, 6. 1. Wie die Berliner Wäcker berichten, spielte sich am Donnerstag im Weinhaus Kempinski am Kurfürstendamm ein Wildweibstück ab. Ein junger Bursche, der im Vestibül zunächst mit vorgehaltenem Revolver die Taschen eines Pagen nach Geld durchsucht hatte, drang in das Lokal ein und forderte die Gäste mit erhobenen Revolver zur Herabgabe ihrer Wertsachen auf. Der geistesgegenwärtige Geschäftsführer schlug den Täter jedoch zu Boden und übergab ihn der Polizei. Während des Ringens fielen einige Schäfte, von denen einer dem Geschäftsführer an der rechten Hand verletzete.

Hausbrieffästen in Berlin.

Berlin, 5. 1. Das Reichspostministerium beabsichtigt, demnächst in Berlin in einigen Bezirken einen Versuch mit der Zustellung unter Benutzung von Hausbrieffästen zu machen.

Schwere Gasexplosion in Croffen.

Croffen, 5. 1. Gestern nachmittag wurden am Marktplatz zwei Häuser durch eine Gasexplosion schwer beschädigt. Mehrere Wohnungen mußten vorübergehend geräumt werden. Die Brände, die infolge der Gasüberdrücke entstanden waren, konnten zum Glück rechtzeitig gelöscht werden. Das Gaswerk hat für einen Teil der Stadt die Zufuhr gesperrt.

27 Personen an Fischvergiftung gestorben.

London, 6. 1. Nach Meldungen aus Taihu auf Korea sind dort 27 Personen nach der Teilnahme an dem Hochzeitsmahl eines Missionars an Fischvergiftung gestorben. 17 weitere Personen liegen in hoffnungslosem Zustande darnieder, während 162 andere leichter erkrankt sind.

Nollandung eines Flugzeugs.

Leipzig, 5. 1. Heute nachmittag sollte auf dem Flugplatz in Mockau ein dreimotoriges Passagier-Flugzeug vom holländischen Koolenhoventyp, das von der Aero-O. m. b. H., Hamburg, für einen besonderen Zweck, nämlich für eine Lichtwechselfahrt am nächsten Himmel geflogen wird, vorgeführt werden. Es handelt sich dabei um das größte Flugzeug Europas mit einer Flügelspannweite von über 30 Meter und einer Rumpftiefe von über 19 Meter. Dieses Flugzeug ist besonders als Nachtmaschine von außerordentlicher Wirkung. Auf der Fahrt von Berlin nach Leipzig-Mockau ist diesem Flugzeug aber ein Unfall zugestoßen. Infolge Motordefektes mußten die Maschine bei Klein-Croffen auf freiem Felde landen. Die Landung vollzog sich glatt. Der Schaden wird morgen behoben sein.

Sprengung des Eises auf der Donau durch Flugzeugbomben.

Bukarest, 6. 1. Gestern vormittag sind von hier mehrere Militärflugzeuge nach Giurgiu abgeflogen, um das Eis auf der Donau mit Bomben zu sprengen. Artillerie und Pioniere sollen bei dieser Aktion mitwirken. Das Hochwasser der Donau ist immer noch nicht zurückgegangen, so daß der Hafen und die Stadt Giurgiu gefährdet sind. Wie verlautet, sollen im Einvernehmen mit Bulgarien Maßnahmen getroffen werden, um die Donau möglichst bald vom Eis zu befreien, da dies im beiderseitigen Interesse gelegen ist.

Vertikales und Sächsisches

Auf die morgen Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhaus stattfindende Verleigerung von harten Brennholzern aus sächsischem Forst wird nochmals aufmerksam gemacht.

Infolge Wegbleibens des elektrischen Licht- und Kraftstromes schickte die Firma Franz Bezel, Karionagenfabrik in Dölzchen, am Donnerstagmorgen ihre Leute wieder heim. Wegen des eingetretenen Stauungszustandes ließen drei Arbeiterinnen von einer aus fünf Personen bestehenden Gruppe auf der Straße. Ein nachfolgendes Auto mußte plötzlich stark bremsen, um die drei auf der Fahrbahn vor dem Raststeinbruch in Dresden-Blauen befindlichen Arbeiterinnen nicht zu überfahren. Der Kraftwagen rutschte weiter über den Fußweg gegen das dort befindliche eiserne Geländer der Weisheit. Hierbei wurden die zwei auf dem Fußweg befindlichen Arbeiterinnen erheblich, und die drei auf der Straße gehenden Mädchen leichter verletzt. Alle fünf Verunglückten wurden im Sanitätsauto nach dem Krankenhaus in Dresden-Friedrichstadt überführt. Nach Anlegung von Verbänden usw. konnten zwei Mädchen wieder nach ihren Wohnungen gebracht werden. Wenn das eiserne Geländer dem Kraftwagen nicht einen so starken Widerstand entgegengesetzt haben würde, dann wäre selbiger in das tiefe Flußbett der Weisheit gestürzt, und ein noch größerer Unfall daraus entstanden.

Das Amtsgericht Dresden verurteilte den Tischler Richard Noack wegen Vergehens nach der Verordnung vom 18. Februar 1927 betreffend die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu drei Wochen Gefängnis.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, konnten auf der letzten Wollversteigerung in Berlin, die mit etwa 7000 Zentner Wolle besetzt war, von den sächsischen Wollen ziemlich hohe Preise erzielt werden, so Eddelich 164, Ebersbach 164, Döberitz 165 RM. Diese Preise sind besonders gut, da es sich hierbei um wollefähige A und A/B-Wollen handelt. Der Gesamtdurchschnitt der aus sächsischen Herden stammenden Wollen betrug 149,50 RM. Da die Auskäufe auf dem Wollmarkt durchaus fest sind, so darf auch weiterhin mit guten Preisen gerechnet werden.

Der Betriebsleiter der Buchdruckerei Raden & Co. (Dresdner Volkszeitung) Paul Wilhelm Schalle wurde vom Dresdner Schöffengericht wegen Vergehens nach § 21 des Reichspressgesetzes zu 2000 M. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung wurde wegen Gefährdung der Staatsicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt, auch die Begründung des Urteils erfolgte in geheimer Sitzung. Als Sachverständiger war Hauptmann Ott vom Reichswehrministerium Berlin geladen.

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß in den amtlich beglaubigten Zeugnissen, die u. a. auch als Unterlage für die Zulassung von Prüfungen dienen, nähere Angaben über Art und Größe des Betriebes enthalten sein müssen, in dem der Arbeitnehmer beschäftigt war. Es liegt im Interesse des Arbeitnehmers selbst, wenn auch die Richtigkeit der Unterschrift sowie die Dauer der Diensttätigkeit amtlich beglaubigt sind.

Gefängnis. Endlich ist der nicht nur von unserer Jugend und den Winterportlern, sondern auch in der Hauptsache von unseren Landwirten längst erwartete Schneefall eingetreten. Seit Mittwoch früh hat der heftige Sturm, der am Montag und Dienstag den Aufenthalt im Freien fast unmöglich machte, nachgelassen, und es schneit andauernd bei einer Temperatur von minus 7° C. Die Waldbäume und Sträucher und auch die Felder zeigen bereits wieder eine leichte Schneedecke, aber die letzteren dürften unter der trockenen Kälte schwer gelitten haben, so daß die Winterfrüchte und der Klee wohl hier oben im Gebirge als verloren zu betrachten sind. Auch das Wild leidet schwer unter der Kälte; ohne Schonung es die ihm von besorgter Menschenhand bereiteten Futterplätze auf. Nicht minder leiden die Vögel unter der Kälte und Futtermangel.

Gefängnis. Am Stichtage — 31. Dezember 1927 — betrug die Zahl der Erwerbslosen 14 und zwar nur männliche; 34 dieser Zahl treten noch 14 Zuschlagsempfänger, 2 Krisenempfänger und 4 Zuschlagsempfänger. Außerdem erhalten 35 Erwerbslose und deren Familienangehörige, deren dreizehntausend

Wartezeit noch nicht abgelaufen ist, aus Wohlfahrtsmitteln Unterstützung.

Possendorf. Am 2. Januar feierte Restaurateur und Kaufmann Robert Schwarze mit seiner Gattin das 25-jährige Geschäftsjubiläum. Das Jubelpaar wurde an diesem Tage durch Glückwünsche, Geschenke, Blumenpenden, Ansprachen, Musik und Gesangsständchen reich geehrt und erfreut. Schwarze hat es verstanden, durch seine rastlose Tätigkeit, Arbeitsfreudigkeit, strenge Solidität und Reellität sein Restaurant zu einem überaus beliebten zu erheben und dabei hat ihm seine Gattin, die als tüchtige Wirtin bekannt ist, beratend und helfend treu zur Seite gestanden. Am Jubiläumstage wurden dem Jubilar auch von den Direktoren der Brauereien zum Felsenkeller bei Dresden und der Radeberger Export-Brauerei aus Anlaß einer 25-jährigen für beide Teile angenehmen Geschäftsverbindung geschmackvolle Gedenkblätter überreicht. Möge das Restaurant Schwarze auch fernerhin blühen und gedeihen!

Oroschütz. Bürgermeister Max Krensch konnte sein 25-jähriges Bürgermeisterjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß fand eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung statt, in deren Verlauf der Jubilar Gegenstand zahlreicher Ehrungen war.

Rodersdorf (Vogtl.) Im diesigen Standesamt ist im Jahre 1927 keine einzige Lebendgeburt zu verzeichnen gewesen. Ein Fall, der hier noch nie vorkam, da in den Vorkriegsjahren sich die Zahl der Geburten jährlich auf etwa 20 bis 25 stellte, die Eheschließungen sowie die Sterbefälle sich jedoch gegen die vergangenen Jahre erhöhen.

Radebeul, 5. Januar. Im Alter von 64 Jahren starb hier der Mitinhaber der Feinseifen- und Parfümeriefabriken Bergmann & Co., Radebeul, Alfred Bergmann. Der Verstorbene, der im Jahre 1892 in das von seinem Onkel gegründete Unternehmen eintrat, hat viel für die Ausdehnung seiner Firma, deren Haupterzeugnis die bekannte Steckenpferd-Elfenmilchseife ist, getan, und vor allem zahlreiche Auslandsniederlassungen gegründet.

Chemnitz. In einem Hause an der Zöllnerstraße war trotz der großen Kälte die Treppe gescheuert und auf die gestorenen Stufen Papier gelegt worden. Als eine Frau mit ihrem zweijährigen Kinde die Treppe hinaufschritt, rutschte sie infolge dessen aus und stürzte sämtliche Stufen hinunter. Während das zarte Kind mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt die Frau schwere innere Verletzungen und mußte beunruhigt vom Platze getragen werden.

Chemnitz. Die Chemnitzer Straßenbahn hat in den letzten Tagen fünfzig geheizte Wagen in den Dienst gestellt. Weitere vierzig Wagen werden noch im Laufe dieses Winters in Betrieb genommen werden. Die Heizung wird erst von 2 Grad Kälte an eingeschaltet.

Wittgensdorf bei Chemnitz. Aus unbekannter Ursache gingen hier zwei Pferde durch und rasten führerlos die Dorfstraße entlang. Bei der wilden Jagd wurde der Wagen gegen einen Starkstrommast geschleudert und zertrümmert. Ein 70-jähriger Mann, der infolge seines Alters nicht rechtzeitig flüchten konnte, wurde von den erregten Tieren umgerissen und durch Huftritte so schwer am Kopfe verletzt, daß er in bedenklichem Zustande dem Rabensteiner Bezirkskrankenhause zugeführt werden mußte.

Buchholz, 5. Januar. Im Preussischen Grundstück, Schleifauer Straße, brach Feuer aus. Es brannte in den im Erdgeschosse gelegenen Geschäftsräumen der Firma Wagler & Co. Die Feuerwehr vermochte infolge starker Rauchentwicklung nicht in das Gebäude einzudringen. Die Rettung der Familie Preuß war nur dadurch möglich, daß der 18-jährige Sohn aus der im ersten Stock befindlichen Wohnung auf die Straße sprang und Leitern holte und so die übrigen Familienangehörigen rettete. Der Lager- und Versandraum der Firma Wagler & Co. brannte vollständig aus. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Aue. Am Montagabend wurde in der Herberge zum Stern der 1854 in Stühlgrenn geborene Eduard Mädlar tot aufgefunden. Er hatte sich unbemerkt in die Herberge eingeschlichen und war dort einem Herzschlag erlegen.

Blauen, 5. Januar. In der ersten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde der bisherige Vorsteher, Amtsgerichtsdirektor Dr. Otto, zum 15. Male wieder als Vorsteher gewählt; das Amt des ersten Stellvertretenden Vorsteher wurde dem Sozialdemokraten Schubert und das Amt des zweiten Stellvertreters dem Sozialisten Langenstin übertragen. Im vorigen Jahre war im Präsidium auch ein Kommunist vertreten. — Die Körperschaft erhob sodann noch Protest gegen die Verordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversorgung vom 2. Dezember 1927, wonach die Wartezeit für Arbeitslose in bestimmten Fällen auf zwei bzw. drei Wochen heraufgesetzt wurde.

Troppan. Der Rechtsanwalt Dr. Otto Pflieger begab sich in seinen Kraftwagenschuppen, um seinen Kraftwagen zur Ausfahrt bereit zu machen. Ausströmende Benzindämpfe haben den Rechtsanwalt betäubt, er fiel zu Boden und starb bald, da Hilfe nicht erreichbar war.

- Wettervorhersage.**
- 8. Januar: Wolken, Wind, strichweis Niederschlag, neblig.
 - 9. Januar: Wolkig, teils Sonne, gelinde, Kälte, Wind, meist trocken.
 - 10. Januar: Vielfach heiter, ziemlich kalt, Wind.
 - 11. Januar: Wenig verändertes Wetter.
 - 12. Januar: Sonne, vielfach Wolken, kalt, strichweis etwas Niederschlag.
 - 13. Januar: Veränderlich, gelinde Kälte, teils milde, Niederschläge.
 - 14. Januar: Wolken, ziemlich milde, teils Niederschlag, Wind.

Städtische Nachrichten
Sonabend, den 7. Januar 1928.

Dippoldiswalde. Turmbjase. Turmstück von M. Grabert 1926. — Bis hierher hat mich Gott gebracht. — Nun laßt uns gehn und treten.
Sonntag, 8. Januar 1928. — 1. nach Epiph.
Sept. Gal. 3, 23—29. Lied: 306.

Dippoldiswalde. 1/10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: O.R. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Rosen. 1/11 Uhr Missionskindergottesdienst für beide Abteilungen: O.R. Michael.

Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Hörsdorf. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst. 2 Uhr für die konfirmierte Jugend.
Kipsdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.
Kreischa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Beichte und Feiern des heiligen Abendmahls. 10.45 Uhr Missionskinder-gottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Possendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Fägner. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rabler. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst: Pfarrer Fägner.
Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Sabisdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Schellerbau. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kinder-gottesdienst.
Schmieberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Schönfeld. 9 Uhr Beichtgottesdienst.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.
Schmieberg, Lutherplatz 23. Sonntag, 8. 11., vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst. Oelsa, Am Bach 65, bei S. Geisler. Sonntag, 8. 1., nachm. 1/4 Uhr Predigtgottesdienst.

Montag, den 9. Januar 1927.
Schönfeld. Abends 8 Uhr Bibelstunde bei S. Richter.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 5. Januar 1928.
Auftrieb: 2 Ochsen, 9 Bullen, 705 Kälber, 105 Schafe, 497 Schweine, zusammen 1318 Tiere. Geschäftsgang: alles schlecht. An Ueberstand: 11 Rinder, davon 2 Ochsen, 9 Bullen, 39 Schafe, 3 Schweine. Preise für 50 kg Lebend- und Schlachtgewicht in Mark. Rinder: Geschäft belanglos. Kälber: beste Mast- und Saughälber 72—78, 21, mittlere Mast- und Saughälber 64—70, 12, geringe Kälber 52—60, 102. Schafe: Geschäft belanglos. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 59—62, 76, vollfleischige Schweine von 230—300 Pfd. 56—59, 74, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 53—55, 72, vollfleischige Schweine von 180 bis 200 Pfd. 50—52, 71. Ausnahme über Notiz.

Thüringer Wurstwaren
Hal in Gelee in Portions-
stückchen à 55 Pf.
6 % Rabatt
6 % Rabatt

frische Kieler Sprotten, frische Kieler Bücklinge
empfeht
Oskar Kretzschmar

Letzte Sarrasani Tage!

Die Sarrasani-Tage in Dresden sind gezählt, denn schald der große Winterbau in Chemnitz fertig steht, wird Sarrasani mit seinen 500 Künstlern und 400 Tieren Dresden verlassen — vielleicht für immer. Jeder, der noch nicht bei Sarrasani war, sollte die wenigen Tage nutzen, denn Sarrasani bietet ein wahrhaft weltstädtisches Programm, dasselbe Programm, das Montag Abend vor den sächsischen Ministern und Behörden höchste Anerkennung gefunden hat.

Täglich 7:30 Uhr: Abendvorstellung.
Sonabend: 2 Vorstellungen: nachm. 3 Uhr
Sonntag und abends 7:30 Uhr.
Nachmittags Kinder halbe Preise. Es ist noch keine Vorstellung ausverkauft!
Vorverkauf: Residenz-Kaufhaus G. m. b. H., Dresden-A. 1, Ecke Prager- und Waisenhausstraße. Ruf: 25431. Zirkuskassen sind ununterbrochen von 10 Uhr morgens an geöffnet — Ruf: 56948, 56949.

SARRASANI

Ehren-Erklärung.
Die Beleidigung gegen Frau Hanni Kerber, jetzt im Hotel „Stadt Dresden“ als Bedienung tätig, nehme ich hiermit reuenvoll zurück mit dem Bemerken, daß ich genannte Ausfagen gegen Frau Kerber nur geäußert habe, ihr eins auszuwischen und sie dadurch in schlechten Ruf zu bringen.
F. Kandler, Märscherkeller

Wegen Verheiratung des Lehjagen, wird vom 1. Februar ab, ein
Wädchen
in die Landwirtschaft gesucht
Mendenmühle Dippoldiswalde
Einen jüngeren
Schmiedegesellen
sucht sofort
Edwin Hamann
Schmiedemstr., Possendorf
Eisbeutel, Luftlösen, Herz- und Lebdarmstößen, Wallspigen, Gummischichten und vieles andere
Elefanten-Drogerie

Autogenes Schweißen und Schneiden
auch ausserhalb der Werkstatt führt aus
Alfred Gönner
Schlossermeister
Dippoldiswalde i. Sa.
Bahnhofstr. 246

Starke Ferkel
hat abzugeben
Erzberger Jammersdorf

Kernseifen
Eisendein, Harz-, Hirsch-, Gän-gel-, Sonnenlicht-, Schw., Preilo- und Benzolseifen
Seifenhalle, Wassergasse 56.

Spülkannen
Rohre, Schläuche
für Vieh
Elefanten-Drogerie

Ihre am 28. Dezember vollzogene VERMAEHLUNG beehren sich hiermit anzuzeigen

Ernst Mahn
Charlotte Mahn
geb. Künstner
und verbinden damit — zugleich im Namen ihrer Eltern — den herzlichsten Dank für die vielen Glückwünsche und Geschenke
Malter

Tanzpalast Schützenhaus
Dippoldiswalde
Heute
Das große Schlachtfest!
— Sämtliche Spezialitäten —
Musik — Humor
Um zahlreichen Zuspruch bitten
H. Börner und Frau

Gasthaus am Steinbruch
Dippoldiswalde
Sonabend, den 7. Januar
Schlachtfest
Sonntag
Bratwurst m. Kraut
Hierzu laden ergebenst ein
Carl Schwind und Frau

„Alte Pforte“
Dippoldiswalde
Sonntag zur Geflügel-Ausstellung
Stimmungs-Konzert
Reichhaltigste Speisekarte!
Zu freundlichem Besuche laden höflich ein Bruno Mägel und Frau

Jugendverein „Edelweiß“ Reichstädt
Sonntag, am 8. Januar
Weihnachtsvergütigen
im Niederen Galtshof, 12
Hierzu ladet freundlichst ein
a. Eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Turnverein Reinholdshain u. Umg.
Sonabend, am 7. Januar 1928, im Galtshof Reinholdshain, 12
Weihnachtsvergütigen
Jeder Besucher wird gebeten ein Geschenk im Werte von 50 Pf. mitzubringen
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen

Rabattmarken
liefert schnellstens
Buchdruckerei C. Jehne

Zeichner-Lehrling
für mein Technisches Büro, sowie
Stuhlbauer, Polierer-, Bildhauer- und Tapezierer-Lehrlinge
steilt noch zu Offern ein.
Karl Schneider, Sitzmöbelindustrie
Oelsa, Bez. Dresden

Wildverbandscheine
bedruckt
Buchdruckerei Carl Jehne

Nr. 5
— An-
beretung
Reparation
— Di-
am 9. Jan-
— Br-
über vorge-
benen über-
— Da-
bers Wötk-
gelehrt mo-
— De-
1/4 auf 6/4
— B-
Am 2
ster des
Dr. Galt-
hungen, di-
gentinen
Dr. Galla-
schaftliche
schaft zwis-
lich im B-
gens der G-
ging, obwo-
Auch nach
Herbst 191
lichkeit nie
Verständni-
melte Gell-
gerete auch
war, dem
Bon
land und
feres Volk-
dings, wo
ein- und
fangreich
Argentinie
und dem
zur einem
geachtete M-
wanderern
einen heru-
del ein.
Zeit nach
schwenglich
den. Bege-
genossen t-
Berggrüner
weil die W-
wanderung
wirtschaftli-
zu Jahr 19
Abge-
lein Land
kaufen, wi-
1926 für 1
führte, fol-
weiter ur-
tionen Ma-
die Einf-
Steigerung
legten Jah-
größten T-
Wolle für
Bederwarer
früchte, G-
gentiniens
ten und
Deutschland
jahren ver-
obert hat,
gang gewal-
für dieses
Argentinie
nur schwach
Käuferbede-
Ausfuhr
tionen W-
höheren W-
gentinen
und wird
werten un-
In
daß vor de-
stättsgefell-
Vires, mit
men die U-
ten, und e-
Blanca v-
Deutschland
die durch d-
an, wenn
drachtlo-
and Buenos
belin-Luftf-
schiffdienst
Außer
den natür-
durch Stul-
cher und
lebt werde-
nische Gell-
wend deut-
unter and-
F. n. h. e-
berallste

Chronik des Tages.

Amerikanische Meldungen sprechen von der Vorbereitung einer neuen Weltkonferenz zur Regelung der Reparations- und Schuldenfrage.
Die amerikanischen Streitkräfte in China sollen am 9. Januar um 400 Mann verstärkt werden.
Briand hat dem amerikanischen Botschafter gegenüber vorgeschlagen, die Schiedsverhandlungen von denen über den Antikriegspakt zu trennen.
Das Gnabengesuch des verhafteten Berliner Mörders Wötter ist auch vom preussischen Justizminister abgelehnt worden.
Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um $\frac{1}{4}$ auf $\frac{6}{8}$ v. S. ermäßigt.

Besuch aus Argentinien.

Am Donnerstag traf in Berlin der Außenminister des mächtigsten südamerikanischen Staates ein, Dr. Gallardo von der Argentinien. Die herzlichen Beziehungen, die seit jeher zwischen Deutschland und Argentinien bestehen, bringen es mit sich, daß Minister Dr. Gallardo von der Reichsregierung aufs freundschaftlichste empfangen wird. Wie fest die Freundschaft zwischen beiden Staaten begründet ist, erweist sich im Weltkrieg, als Argentinien trotz des Drängens der Entente von seiner Neutralität nicht abging, obwohl man ihm große Versprechungen machte. Auch nach der ungünstigen Wendung der Dinge im Herbst 1918 hat Argentinien mit seiner Deutschfreundlichkeit nicht hinter dem Berge gehalten. Man hatte Verständnis für die Not des deutschen Volkes, sammelte Geld für Kleidungsstücke und Milch, und zögerte auch sonst nicht, alles zu tun, was geeignet war, dem Elend in Deutschland zu steuern.

Von den innigen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien hat nur ein kleiner Teil unseres Volkes eine Vorstellung. In den Seehäfen allerdings, wo die Dampfer von und nach Südamerika ein- und auslaufen, weiß man sehr wohl, wie umfangreich der Verkehr zwischen Deutschland und der „stürmisch fortschreitenden argentinischen Republik“ ist. Argentinien mit seinem sechsfachen Flächeninhalt und dem Deutschlands und seiner Bevölkerung von nur einem Sechstel des Reiches, bietet nicht nur ungeahnte Möglichkeiten, gewährt nicht nur deutschen Auswanderern eine zweite Heimat, sondern nimmt auch einen hervorragenden Platz im deutschen Außenhandel ein. Was die Auswanderungsmöglichkeit nach Argentinien betrifft, kann hier vorübergehenden Hoffnungen nur dringend gewarnt werden. Gegenwärtig haben etwa 25 000 deutsche Volksgenossen in Argentinien ihr Ziel aufgeschlagen, die Vergrößerung dieser Zahl steht auf Schwierigkeiten, weil die Voraussetzungen für eine Verstärkung des Auswanderungsstromes vorerst nicht gegeben sind. Die wirtschaftlichen Beziehungen aber werden von Jahr zu Jahr stärker.

Abgesehen von den Vereinigten Staaten, gibt es kein Land der Welt, von dem wir ebensoviele Waren kaufen, wie von Argentinien! Während Deutschland 1926 für 1602 Millionen M. Waren aus Amerika einfuhrte, folgte Argentinien mit 614 Millionen M. an zweiter und das englische Weltreich mit 565 Millionen Mark erst an dritter Stelle. 1927 hat gerade die Einfuhr aus Argentinien eine beträchtliche Steigerung zu verzeichnen, so daß die Einfuhr im letzten Jahre der Milliardenzone nahe kommt. Den größten Teil der Einfuhr aus Argentinien bilden Wolle für unsere Kleidung, Häute für Schuhe und Lederwaren, Mais für die deutsche Viehzucht, Delphinol, Gerbholz und Weizen. In der Einfuhr Argentinien nehmen wir hinter den Vereinigten Staaten und England die dritte Stelle ein. Wenn Deutschland erfreulicherweise auch den in den Kriegsjahren verlorenen argentinischen Markt wieder erobert hat, so ist unsere Ausfuhr nach Argentinien doch ganz gewaltig geringer als die Einfuhr. Die Erklärung für dieses mißliche Verhältnis ist darin zu suchen, daß Argentinien zwar einen riesigen Raum bedeckt, aber nur schwach bevölkert ist und somit nur eine dünne Käuferbedeckung für industrielle Produkte aufweist. Unsere Ausfuhr nach Argentinien betrug 1926 273 Millionen M., 1927 dürften sie allerdings einen wesentlich höheren Betrag erreichen. Die Ausfuhr nach Argentinien besteht in der Hauptsache aus Fertigwaren und wird von der Eisenindustrie, den Elektrizitätswerken und der chemischen Industrie bestritten.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß vor dem Kriege die Deutsche Ueberseeische Elektrizitätsgesellschaft die Hauptstadt des Landes, Buenos Aires, mit Licht und Kraft versorgte, deutsche Firmen die Untergrundbahn der Hauptstadt erbauten, und ebenso das riesige Ecken in Bahia Blanca von deutschen Werken hergestellt wurde. Deutschland und Argentinien knüpfen also nur an die durch den Krieg unterbrochene Entwicklung wieder an, wenn sie für den Sommer einen regelmäßigen drahtlosen Telephonverkehr zwischen Berlin und Buenos Aires eröffnen und mit deutschen Zepellin-Luftschiffen einen europäisch-argentinischen Luftschiffdienst einrichten wollen.

Außer den politischen und wirtschaftlichen bestehen natürlich auch kulturelle Beziehungen, die durch Studientreffen und gemeinsame Arbeiten deutscher und argentinischer Wissenschaftsinstitute neu belebt werden. 1927 z. B. unternahm 79 argentinische Gelehrte eine Fahrt durch Deutschland, während deutsche Gelehrte in Buenos Aires weilten und unter anderem auch der frühere Reichskanzler Dr. Rathenau Argentinien aufsuchte und dort auf das herzlichste empfangen wurde. Da Dr. Gallardo, der

übrigens auch als Wissenschaftler einen Namen hat, in Berlin mit zahlreichen Politikern, Wirtschaftsfachleuten und Gelehrten Besprechungen abhalten wird, dürfte der Besuch des argentinischen Staatsmannes der weiteren Vertiefung der Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien nur förderlich sein.

Eine neue Schuldenkonferenz?

New York meldet Vorbereitungen zu einer neuen Weltkonferenz für die Regelung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage.

Die angesehenere amerikanische Zeitung „Journal of Commerce“ meldet aus Washington, die Regierung der Vereinigten Staaten bereite gegenwärtig einen Plan für eine umfassende Regelung der Reparationsfrage und der interalliierten Schulden vor, der einer für

Mitte 1928 einzuberufenden internationalen Konferenz

vorgelegt werden soll! Dem genannten Blatte zufolge enthält der Schuldenregelungsplan des Staatsdepartements als Hauptpunkte die Festsetzung einer endgültigen Gesamtsumme der deutschen Reparationszahlungen, die beträchtlich niedriger als die Summe der im Dawesplan vorgesehenen Zahlungen sein würde, den Verkauf großer Beträge von Obligationen zu sofortigen Leistungen an Frankreich, Berücksichtigung der britischen Ansprüche an Deutschland und Ausgabe neuer deutscher Obligationen zu Händen der Vereinigten Staaten zum Zwecke der Zahlung der interalliierten Schulden an Amerika. Der Plan sieht außerdem die Abschaffung des Transferrates vor, das die Ueberführung der von Deutschland aufgebrauchten Reparationsgelder in das Ausland zu regeln hat.

In Berliner politischen Kreisen nimmt man die New Yorker Meldung mit Zurückhaltung auf, da eine amtliche Aeußerung amerikanischer Regierungskreise zu der Veröffentlichung noch aussteht. Tatsache ist allerdings, daß einer endgültigen Regelung der Frage der Kriegsschulden, denn darum handelt es sich doch letzten Endes, eine neue Weltkonferenz vorbegehen muß. Ob es dazu aber bereits im Sommer dieses Jahres kommt, ist denn doch zweifelhaft, und das um so mehr, als Amerika wegen seiner Präsidentenwahl bis dahin kaum aus seiner Reserve heranzugehen wird.

Barter Gilbert auf der Rückfahrt.

New York, 6. Januar. Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Barter Gilbert, hat heute von New York aus die Rückreise nach Europa angetreten. Nächste Reiseziel ist Paris, wo Barter Gilbert kurz Aufenthalt nehmen wird.

Beschleunigung des Präsidentenwechsels.

Der neuwählende Präsident soll sein Amt bereits im Januar 1929 antreten.

Der Senat der Vereinigten Staaten nahm in seiner letzten Sitzung die sogenannte Norris Bill an, nach der die Tätigkeit des neuwählten Kongresses nicht wie bisher nahezu ein volles Jahr nach den Wahlen, sondern bereits am 2. Januar des auf die Wahl folgenden Jahres beginnen soll. Der Präsident soll dementsprechend das Amt nicht mehr am 4. März, sondern bereits am 15. Januar antreten.

Das Gesetz ist bereits viermal vom Senat verabschiedet, aber vom Repräsentantenhaus jedesmal verschleppt worden. Diesmal scheint die Aussicht für seine endgültige Verabschiedung günstiger zu sein. Da das Gesetz verfassungsändernd ist, muß es den Einzelstaaten zur endgültigen Entscheidung zugehen.



Das Kampfgebiet in Mittelamerika.

Wie bereits gemeldet, ist es in Nicaragua zwischen dort stationierten Marineabteilungen der Ver-

einigten Staaten und den von General Sandino geführten Aufständischen, die von der amerikanischen Schutzherrschaft über Nicaragua nichts wissen wollen zu schweren Kämpfen gekommen. Amerika hat jetzt Verstärkungen entsandt und die etwa 25 000 Mann starke Marinetruppe angewiesen, den Aufstand nie derzulassen. Der Entscheidungskampf ist bereits im Gange! Nach Mitteilungen des Staatsdepartements in Washington beziffert sich der Gesamtverlust der amerikanischen Truppen auf 16 Tote und 40 Verwundete, während die Aufständischen 400 Tote zu beklagen haben; General Sandino schätzt die amerikanischen Verluste erheblich höher und spricht von mehreren hundert Toten.

Briands Antwort an Kellogg.

Neue Instruktionen für den französischen Botschafter. Beschleunigung der Schiedsgerichtsverhandlungen. — Vertagung der Verhandlungen über den Antikriegspakt.

In den französisch-amerikanischen Verhandlungen ist jetzt infolge einer gewisse Wendung eingetreten, als Briand dem französischen Botschafter in Washington neue Instruktionen erteilt hat. Diese gehen dahin, die Verhandlungen über die Erneuerung des ablaufenden Schiedsgerichtsvertrages zu beschleunigen, die Verhandlungen über die gemeinsame und feierliche Erklärung der Großmächte gegen den Krieg jedoch nach Möglichkeit hinauszuschieben! In Uebereinstimmung mit diesen Anweisungen dürfte der französische Botschafter in Washington Kellogg bereits davon unterrichtet haben, daß Frankreich den amerikanischen Vorschlag eines neuen Schiedsgerichtsvertrages annimmt, in der Frage des Antikriegspaktes dagegen Bedenken hat.

Hinsichtlich des amerikanischen Vorschlags, alle Großmächte zu einer Erklärung gegen die Geschlichkeit des Krieges heranzuziehen, verhält sich die französische Presse auch jetzt noch scharf ablehnend. Der Grund dafür ist darin zu erblicken, daß Frankreich nicht nur für sein Bündnisverhältnis fürchtet, vielmehr auch sehr wohl weiß, daß es damit jeder Unterstützung durch Amerika verlustig geht! Denn den gleichen Vertrag, den Amerika mit Frankreich schließen wird, will es auch mit England, Japan und natürlich auch mit Deutschland unterzeichnen, so daß

Deutschland mit Frankreich völlig gleichgestellt wird. Während die französische Presse gegen Kelloggs Vorschlag in der Frage des Antikriegspaktes Sturm läuft, begrüßt man in London Kelloggs Note als wertvolle Geste, äußert jedoch hinsichtlich ihrer praktischen Bedeutung Zweifel. Auch glaubt man in England, daß Kelloggs Vorschlag mit dem Apparat des Völkerbundes im Widerspruch steht, da die Satzungen des Völkerbundes in gewissen Fällen den Abbruch diplomatischer Beziehungen und militärische Aktionen vorsehe. Japan ist im allgemeinen einverstanden, behält sich seine endgültige Stellungnahme jedoch noch vor. Die amerikanische Presse nimmt die Abneigung Kelloggs gegen einen zweiseitigen Pakt zugunsten Frankreichs beifällig auf.

Politische Rundschau.

Berlin, den 6. Januar 1928.

Im Alter von 74 Jahren starb auf seinem Gut bei Mainz an den Folgen einer Blutergussung General von Hägel, der während des Weltkrieges das 26. Reservekorps führte.

Das Abkommen über die Arbeitszeitverlängerung für den Waghener Bergbau ist von den Gewerkschaften zum 31. Januar gefändigt worden.

Blättermeldungen zufolge, soll eine Durchsicht der im Zusammenhang mit den Hausdurchsuchungen bei Automobilistenführern in Straßburg beschlagnahmten Dokumente ergeben haben, daß viele Straßburger Firmen die autonomistische Bewegung mit Geldmitteln unterstützen haben. Aus Deutschland sind keine Gelder eingegangen.

Krestinski's Besuch in Hamburg. Der russische Botschafter Krestinski ist am Donnerstagabend von Hamburg nach Berlin zurückgekehrt. Bei einem von dem Botschafter gegebenen Tee in Hamburg wurden Möglichkeiten für eine gemeinsame Arbeit zwischen Deutschland und Rußland auf wirtschaftlichem Gebiete erörtert. Außer zahlreichen Wirtschaftsfachleuten hatte auch der deutsche Gesandte in Riga, Reichsminister a. D. Dr. Köster, an dem Tee teilgenommen.

Rundschau im Auslande.

Der österreichische Landeshaupmann des Burgenlandes, Raushofen, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman hat von New York aus die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Unterdrückung des Minderheiten-Organs.

Die Warschauer Stadthauptmannschaft hat die letzte Nummer der von den Minderheiten in Polen herausgegebenen Zeitung „Natio“ beschlagnahmt.

Protest gegen südafrikanische Bekleidungen in Deutschland.

Die südafrikanische Regierung sollte kürzlich deutsche Firmen Aufträge auf Herstellung von Automotoren erteilt. In London war man davon wenig erbaud, und jetzt hat die britische Reichsproduzentenorganisation sich veranlaßt zu sehen, Südafrika durch Telegramm auf die „ersten Helfer“ aufmerksam zu machen, die eine Weiterverfolgung dieser Politik für südafrikanische Waren auf dem britischen Markt haben muß.

Geist widerruft!

Der amerikanische Zeitungsdirektor Hearst, der in großer Aufmachung Dokumente veröffentlichte, aus denen hervorgeht, daß führende Senatoren Betrugsgelder von Mexiko angenommen haben, sieht sich aus Widerruf genötigt. Er debattiert die Veröffentlichung und erkennt an, daß die Dokumente sämtlich gefälscht sind.

Mittiges

Dresden. Umweit Bannewitz geriet ein Kraftwagen in einer schmalen Kurve ins Rutschen und stürzte über die Straßeneinfahrt hinab. Eine Dame erlitt schwere Quetschungen und mußte in ein Dresdener Krankenhaus eingeliefert werden, während die übrigen Insassen mit leichten Prellungen davongekamen.

Leipzig. Nach einer Meldung aus Hirschberg sind die drei als vermißt gemeldeten Leipziger Touristen auf der Adolfsbaude ermittelt worden. Alle sind wohl auf.

Leipzig. Die Bronzegruppe, die Jason mit dem gebändigten Stier darstellt und sich im Berliner Zoo befindet, ist an den Leipziger Zoo verkauft worden und wird wahrscheinlich im Februar oder März hierher übergeführt werden.

Dürrenberg. Der frühere Geschäftsführer des Kinderheims in Bad Dürrenberg ist wegen Unterschlagung zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte Stiftungsgelder veruntreut.

Chemnitz. Zu dem gemeldeten Zusammenstoß in der Strickwarenindustrie teilt die Verwaltung der S. A. Roscher Nachf. U. G. in Markersdorf mit, daß zum Zwecke der rationelleren Ausnutzung des Fabrikationsapparates und zur Vereinfachung aller damit zusammenhängenden Fragen Verhandlungen mit den Firmen Chr. Ludwig Wagner in Calw und Ullmann u. Co. in Nichtenstein-Rallenberg gepflogen wurden. Im jetzigen Stadium der Verhandlungen sind weitere Mitteilungen über Einzelheiten verfrüht, insbesondere über die Regelung der leitenden Kosten. Jedoch ist der Abschluß der Verhandlungen bald zu erwarten.

Plauen. Im hiesigen Krankenhaus ist der 44 Jahre alte Korbettentapian a. D. Theodor Thomassen aus Stuttgart gestorben. Er befand sich auf einer Reise von Stuttgart nach Dresden, wo er seinen Schwager zum Weihnachtsfest besuchen wollte. Auf dem Wege wurde er von einem heftigen Unwohlsein befallen, so daß er seinen Reiseplan aufgeben mußte.

Plauen. An einer Straßenecke stieß der Polizeibeamte Vogel mit seinem Motorrad mit einem Personenauto zusammen und wurde auf die Straße geschleudert. Dabei hat der Beamte, welcher der Kraftfahrabteilung angehört, einen schweren Schädelbruch davongetragen, so daß er bald darauf starb. Der Beamte war dienstfrei und hatte am Nachmittag ein Motorradfahren unternommen.

Kue. In der Scheune des Bauarbeitenwerkes hat sich ein in Nieberpansenthal wohnhafter Arbeiter erhängt. — In der Herberge zum Stern wurde der 1854 in Stühlingen geborene Eduard Müller tot aufgefunden. Er hatte sich unbemerkt in die Herberge eingeschlichen und war dort einem Herzschlag erlegen.

In Bockau bei Zwickau geriet während der Fahrt ein Personenauto in Brand. Die Insassen retteten sich durch Abspringen. Das Auto verbrannte vollständig.

Warnung vor Betrügern.

Das Landesstrafamt warnt erneut vor Beteiligung an dem sogenannten Schneeballsystem, Kettenbriefsystem, sowie anderen zweifelhaften Unternehmen, zu denen durch Zuwendung von Prospekten oder durch Inseraten aufgefördert wird. So hat z. B. ein derartiges Unternehmen in neuester Zeit in Inseraten zugesichert, daß es für Kapitalanlagen von 100 Mark für jeden Monat 10 Prozent Zinsen zahle. Nach den behördlichen Feststellungen ist der Inhaber dieser Unternehmens nicht in der Lage, Zinsen zu zahlen, bzw. das Anlagekapital zurückzuerstatten, weshalb gegen ihn wegen dringenden Betrugsverdachts das Strafverfahren eingeleitet worden ist.

Landtagsanfrage über die Verkehrsverhältnisse.

Im Hinblick über die Verkehrsverhältnisse bei der Reichsbahn vor Weihnachten hat die sozialdemokratische Fraktion im Landtage beantragt, 1. von der Reichsbehörde Garantien für die glatte Abwicklung des Verkehrs auf den sächsischen Linien zu verlangen, 2. Auskunft über die Ursachen der Verkehrsstauung vom 18. bis 24. Dezember zu fordern, 3. dem Landtage vom Ergebnis dieser Verhandlungen umgehen zu berichten.

Vom Elbe-Oberkanal.

Der Reichsverkehrsminister hat dem Elbe-Oberkanalverein auf seine Eingabe mitgeteilt, daß er geneigt sei, mit den Vorarbeiten für den Kortbusen Elbe-Oberkanal auch allgemeine Vorarbeiten für den Elbe-Oberkanal auf Kosten des Reiches nach Maßgabe vorhandener Mittel auszuführen, wenn der Verein einen Teil der in niedrigen Grenzen bleibenden Kosten trage. Der Vorstand des Ober-Elbe-Kanalvereins hat sich zur Uebernahme dieser Kosten bereit erklärt, so daß mit den in Aussicht gestellten Vorarbeiten alsbald begonnen werden kann.

Der Briefverkehr der Untersuchungsgefängnisse ist durch eine Verordnung des sächsischen Justizministeriums geregelt worden. Danach ist künftig jedem Befreiten Gelegenheit zu geben, Angehörige und andere Personen von der Verhaftung zu benachrichtigen, sofern der Zweck der Untersuchung nicht entgegensteht; auf Verlangen ist die Benachrichtigung von Amts wegen zu bewirken. Einer Schreiberelaubnis für den einzelnen Brief bedarf es nur dann, wenn der Richter es angeordnet hat. Die ein- und ausgehenden Schreiben werden dem Richter zur Durchsicht vorgelegt. Bei Befreiung und Auslieferung der Briefe ist für Gehaltszahlung ihres Inhalts zu sorgen. Mit dem Befreiten ist schriftlicher Verkehr gestattet.

Kein slawischer Unterricht an den Handelsschulen.

Der Unterrichtsausschuß der Handelskammer Bittau hatte vor kurzem die Einführung slawischen (russischen und tschechoslowakischen) Unterrichts an den Handelsschulen der Grenzgebiete angeregt. Nach durch das Wirtschaftsministerium angeordneten Erörterungen, ob und wo ein Bedürfnis für die Einführung dieses Unterrichts vorliegt, hat das Ministerium jetzt der Kammer mitgeteilt, daß es zur Zeit kein Bedürfnis auf Einführung des Unterrichts an den Handelsschulen anzuerkennen vermag.

Beschwerden der Dresdener Handelskammer.

Auf Grund von Klagen aus Industrie und Großhandel über die mangelhafte Brickettversorgung ersuchte die Dresdener Handelskammer das Wirtschaftsministerium, auf das Braunkohlenhindernis nachdrücklich wegen einer ausreichenden Belieferung Sachsens mit In- und Hausbrand-Brickett einzuwirken. — Dem lebhaften Unwillen der Wirtschaft über die namentlich seit Eintritt des strengen Winterwetters vorgenommenen Zugverspätungen und Verzögerungen im Güterverkehr gab auch die Kammer in Eingaben an die Reichsbahndirektion Dresden, an das Reichsverkehrsministerium und an die Reichsbahnhauptverwaltung Ausdruck. Sie forderte wirksame Vorkehrungsmaßnahmen gegen die Wiederholung solcher Mißstände.

Die Verhandlungen im sächsischen Eisenkreis gescheitert.

Die Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber der sächsischen Eisenindustrie, die am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium bis 1 Uhr nachts geführt wurden, sind ergebnislos verlaufen. Ob nunmehr eine Verbindlichkeitsklärung des Schlichters seitens des Reichsarbeitsministeriums erfolgen wird, steht noch dahin.

Die Steuerabzugsbelege für 1927.

Das Landesfinanzamt Dresden macht darauf aufmerksam, daß die Steuerabzugsbelege für 1927 bis spätestens zum 29. Februar 1928 eingereicht werden müssen. Diese Einlieferungsfrist kann nicht verlängert werden. Sie ist daher unbedingt einzuhalten.

Die darnach an die Finanzämter einzureichenden Belege sind verschieden, je nachdem die Lohnsteuer im Jahre 1927 im Ueberweisungsverfahren an die Finanzkasse abgeführt worden ist, oder aber Steuermarken geklebt worden sind.

Bei Barabführung oder Ueberweisung der Steuerabzugsbeträge an die Finanzkasse ist der Arbeitgeber — wie bereits mehrfach bekanntgegeben worden ist — verpflichtet, für die außerhalb der Beschäftigungsgemeinde wohnhaften Arbeitnehmer Ueberweisungslisten aufzustellen und einzureichen. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Finanzämter, von denen die notwendigen Vordrucke kostenlos abgegeben werden.

Soweit jedoch im Jahre 1927 Steuermarken verwendet worden sind, hat der Arbeitnehmer (nicht der Arbeitgeber) — und zwar ohne Rücksicht darauf, ob er innerhalb oder außerhalb der Beschäftigungsgemeinde wohnt — bis zum 29. Februar 1928 seine Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Kalenderjahre 1927 zum Einleiben und Einwerten von Steuermarken verwendet worden sind, dem Finanzamt zu übergeben oder zu übergeben, in dessen Beleg er zur Zeit der Ablieferung seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Alles nähere ist aus dem Merkblatt ersichtlich, das bei den Finanzämtern kostenlos entnommen werden kann. Es wird aber noch besonders darauf hingewiesen, daß alle Arbeitgeber ohne Unterschied verpflichtet sind, eine öffentliche Aufforderung, die demnächst in den Tageszeitungen ergehen wird, in den Arbeits- und Geschäftsräumen durch Anschlag öffentlich bekanntzumachen und daß die Verschärfung der Einlieferungsfrist mit Strafen bedroht ist und Zwangsmassnahmen zur Folge haben kann.

Gräßliches Unglück in Berlin.

Ungewöhnlich schwere Explosionskatastrophe in der Landsberger Allee. — Das Haus vom Keller bis zum Dach zerstört. — Viele Tote und Schwerverletzte.

Das Leid, das alt ist, wie die Geschichte der Menschheit, das Leid, an dem wir gerade in den beiden letzten Katastrophenjahren so unendlich schwer haben tragen müssen, scheint auch im neuen Jahre unser Weggenosse bleiben zu wollen. Trotz aller gutgemeinten Bertröstungen, die uns am letzten Silvesterabend gegeben wurden, mag sein, daß wir im Verhältnis zu den beiden letzten Jahren vielleicht mit kleinen Erleichterungen rechnen können, vorläufig bleibt die Tatsache, daß sich das neue Jahr mit neuen, großen Schrecken einleitet, Schrecken, die hinter den früheren Beobachtungen wahrhaftig nicht zurückbleiben.

In Berlin hat sich jetzt im jungen Jahre eine Explosionskatastrophe zugetragen, die an Entsetzen und ungeheuerlichen, verhängnisvollen Folgen mit an das Schrecklichste erinnert, was bisher auf diesem Gebiete zu vergleichen gewesen ist. Ort des fürchterlichen Unglücks war das Haus Landsberger Allee 115/116, in unmittelbarer Nähe der Fleischmarkthalle gelegen, das von über 30 Mietparteien bewohnt wird.

Der nach Norden zu gelegene Teil des Hauses wurde kurz vor halb ein Uhr nachts in einer Breite von 10 Metern durch die Explosion durch sieben Etagen, vom Keller bis zum Dachgeschoß gänzlich in Trümmer gelegt. Zahlreiche, in diesem Teil des Hauses schlafende Bewohner erlitten den Tod, während einem anderen Teil der Bewohner es gelang ist, das bloße Leben zu retten. Die nach Süden gelegenen Wohnungen erlitten nur schweren Materialschaden, viele der schlafenden Hausbewohner wurden jedoch durch Glasplitter verletzt. Das Unglück übertrifft an fürchterlicher Gewalt bei weitem die unter ähnlichen Umständen erfolgte Explosion in der Kirchstraße in Mauthausen, die sich vor anderthalb Jahren zugetragen hat.

An der Stätte der Katastrophe.

Bilder grauenhafterer Verhältnisse. — Rettungsarbeiten unter den größten Gefahren.

Es war etwa um 12.20 Uhr, als die Pfortner des Friedhofes und der Fleischmarkthalle von einer ungewöhnlich heftigen Detonation aufgeschreckt wurden. Als man auf die Straße hinaustrat, sah man in unmittelbarer Nähe, auf der gegenüberliegenden Straßenseite, eine ungeheure Feuerwolke, die aus dem Erdgeschoß des Unglückshauses hervorbrach. Bereits in überraschend kurzer Zeit waren fünf Jünger der Feuerwehr, eine große Anzahl Wagen des Rettungsdienstes, sowie vier Hundertschaften der Schutzpolizei zur Stelle. Die Schutzpolizei wurde namentlich zur Abperrung sowie für die Aufräumungsarbeiten herangezogen.

Zwar vermochte man das angeblitzte durch Gas verursachte Feuer in kurzer Zeit abzulöschen, die Rettungsarbeiten jedoch, die von den Feuerwehrleuten mit der größten Aufopferung, in verschiedenen Fällen unter Lebensgefahr, ausgeführt wurden, begegneten den undenkbarsten Schwierigkeiten. Wegen der außerordentlich großen Einsturzgefahr waren bis fünf Uhr morgens erst drei Verunglückte geborgen.

Bis 11 Uhr vormittags waren neun Tote und achtzehn Verletzte geborgen. Unter den Toten befinden sich drei Frauen, darunter die Frau eines Gastwirts samt ihrem Ehemann, ferner eine 67-jährige Frau nebst ihren beiden Kindern und eine 48 Jahre alte unverheiratete Näherin. Der Zustand mehrerer der Schwerverletzten ist sehr ernst.

Die neunjährige Tochter des Gastwirts, die unter den Trümmern begraben war, und die bereits verloren gegeben wurde, war kurz vor 9 Uhr vormittags von den Feuerwehrleuten noch lebend aus den Schuttmassen des Kellers geborgen und sofort nach dem Krankenhaus gebracht worden. Die Verletzungen des Kindes sind allerdings sehr erheblich. Einige Minuten später war von den Feuerwehrleuten die Leiche der Mutter, die schrecklich verkümmert aufgefunden wurde, aus den Kellertrümmern ausgegraben worden.

Das rechte Drittel des Hauses, das auf den freien Platz ging, ist völlig verschwunden. Vom Dachstuhl bis zum Kellergeschoß ist dieser Teil des Hauses wie mit dem Rasiermesser abgehauen.

In der vierten Etage des Hauses war noch ein kleiner Hund der einzige Ueberlebende aus einer Wohnung gerettet worden, der unter einem Stuhle sich verkrochen hatte. Das brave Tier hatte übrigens durch sein ständiges Bellen noch zur rechten Zeit seinen Herrn gerettet. Allerdings vollzog sich die Rettung des Mannes ebenfalls unter sehr dramatischen Umständen.

An sich scheint zwar die Vermutung einer Gasexplosion als Ursache des Unglücks ziemlich naheliegend zu sein, die Annahme jedoch, daß ein neues Gasrohr, an dem noch abends zuvor gearbeitet wurde, undicht geworden sei, hat sich als unrichtig erwiesen.

Drei Leichen aus „S. 4“ geborgen.

Ein Sonderausschuß zur Untersuchung der Katastrophe.

Nach Meldung aus Washington wird vom Marineamt bekanntgegeben, daß die Leichen aus dem im Hafen von Provincetown gesunkenen Unterseeboot „S. 4“ drei Leichen geborgen haben. Man fand sie im Maschinenraum völlig entkleidet vor. Sie scheinen ertrunken zu sein.

Vom Vorsitzenden des Marine-Ausschusses des Repräsentantenhauses, Buttler, wurde erklärt, daß es übereinstimmend mit dem Wunsche des Präsidenten Coolidge die Ernennung eines Sonderausschusses durch den Kongreß fordere. Der Ausschuß soll aus zwei ehemaligen Marineoffizieren und drei Zivilisten zusammengesetzt sein und erschöpfende Untersuchungen über die Umstände, die zum Untergang von „S. 4“ geführt haben, anstellen. Des weiteren erklärte Buttler, der Ausschuß könne auch verschiedene Fragen, wie z. B. die Sicherheitsvorkehrungen und Abigationsmethoden, die nach dem Untergang von „S. 4“ kritisiert wurden, seiner Untersuchung unterstellen.

Einer weiteren Meldung zufolge hat das vom Marineamt eingesezte Untersuchungsgericht, da verhältnismäßig bis zum Zusammentritt des Sonderausschusses einige Zeit vergehen wird, bereits seine Arbeiten unter dem Vorsitz des Konteradmirals Jackson in Angriff genommen. Das Unterseeboot liegt noch auf dem Grunde des Hafens von Provincetown.

Kunst und Wissen.

Der 100. Geburtstag des Literatur- und Kunsthistorikers Hermann Grimm fällt am 6. Januar. Hermann Grimm, der Sohn von Wilhelm Grimm, war in Kassel geboren, studierte in den Jahren 1846 bis 1849 zu Berlin und Bonn die Rechte, begann sich jedoch dann in der Hauptstadt historischen und philologischen Studien zuwenden. Im Jahre 1873 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor der Kunstgeschichte an der Berliner Universität, wo er am 13. Juni des Jahres 1901 verschied. Von seinen Arbeiten sind besonders hervorzuheben das Drama „Armin“ die Dichtung „Traum und Erwachen“, das Trauerspiel „Demetrius“, „Rein ausgewählte Essays zur Einführung in das Studium der modernen Kunst“ und das „Leben Michelangelos“. Bedeutendstes gilt als sein Hauptwerk „Eine Zeitlang gab Grimm auch die Zeitschrift „Ueber Künstler und Kunstwerke“ heraus.

kleine Nachrichten.

* Wegen fortwährender Erwerbslosigkeit verpfändete sich in einem Hause der Schererstraße zu Berlin ein 15-jähriger Arbeitsbursche mit Leuchtgas.
* Zwischen Genthin und Brandenburg geriet ein Auto der Telefunken G. m. b. H. in Berlin ins Schleudern und schlug um. Von den Insassen des Wagens erlitt der Direktor Bögler erhebliche Verletzungen.
* An Cothma Wagner, die Witwe unseres unvergesslichen Meisters Richard Wagner, hat nun auch der ungarische Kulturminister ein herzliches Begrüßungsschreiben anlässlich ihres 90. Geburtstages gerichtet.
* Zahlreiche Grabsteine wurden auf dem jüdischen Friedhof in Grefenhausen umgeworfen oder zerstört. Auch die Friedhofkapelle ist schon zum gerichteten worden.

sonen, die hatten, unbedeutend, sechs Personen, weitere, eine Frau, erheblig, Verbrechen, Mit ihm, Personen, englisch, dampfer, nach, An, missions, daß eine, Fischhau, 22, Mitte, treffend, während, wird, St. M., Käufer, und, 20, danach, ist ein, sie sich, begeben, 22, schättsme, keurbogen, haus, Breslau, 22, großen, London, amachen, ungen, Akademie, internat, Beberun, Fremont, Florett, Kamp, rinnen, lassen, nicht zu, bevelis, hat am, Bahn, SO, RON, URNEBERG, „Fein, mal, felt, was,“ b, „Rein, sein, „Ja, von dem, „Sch, Er no, Rodens, sie und,

Beilage „Mode vom Tage“

Rückblick und Ausblick.



754

755

756

757

758

759

760

Ein Jahr ruhiger Entwicklung auf modischem Gebiete. — Die Rückkehr zur Weiblichkeit war das Hauptereignis der Mode im Jahre 1927. — Auch das kommende Jahr wird voraussichtlich keine modischen Umwälzungen bringen. — Der Karneval! — Maske und Erscheinung sowie Persönlichkeit müssen zusammenpassen. — Auch die Kleinen freuen sich über lustige und anmutige Maskenkostüme.

Mit dem feierlichen Klang der Glocken, mit dem frühlichen Klingen der Gläser ist nun wieder einmal der Augenblick begrüßt worden, da das schließende Jahr dem neuen die Hand reicht. Es ist ein schönes Zeichen unserer Hoffnungsfreudigkeit, daß wir immer noch der vom kommenden Jahre Erfüllung all dessen erwarten, was das vergangene uns schuldig geblieben ist. Und doch wissen wir: auf dieser unvollkommenen Welt können uns ja nicht alle Wünsche erfüllt werden! Um so mehr als wir ja selten bescheiden sind, wenn wir Wünsche an die Zukunft haben. Seien wir also gerecht: mag auch manches im vergangenen Jahr nicht zu den erfreulichen Dingen gehören — es hat doch auch viel Schönes gebracht. Hier auf diesen Seiten, die dem Dienst der Mode gewidmet waren, hat das Angenehme sicher überwogen. Nicht alles im bunten Reize der Mode, das uns im vorigen Jahre bescheert wurde, war von Wert, manche Bizarrie wurde erjornt, die keineswegs des Beifalls würdig war. Wir glauben, recht daran getan zu haben, wenn wir diese Eintagsfliegen der Mode: übertriebenen Luxus, Versuche, um jeden Preis aufzufallen, selbst unter Verzicht auf die Grundsätze des guten Geschmacks, unsern verehrten Leserkreise vorenthielten, denn das sind Auswüchse der Mode.

Für uns bedeutet der Jahreswechsel also Selbstprüfung, ob wir dieser Pflicht gerecht worden sind. Ob ja, ob nein — das müssen unsere Leserinnen endgültig beurteilen! Eins aber steht fest: stets hat uns der Gedanke geleitet, mit unsern modischen Ratschlägen der Frau zu dienen, nicht der vermögenden, von jedem Luxus umgebenen, sondern der Hausfrau, der Frau, die im ernstlichen Lebenskampf steht und doch immer Frau bleiben will, also das Recht und die Pflicht hat, schön auszusehen. Der Wille zur Schönheit ist ja das köstliche Gut, das Mutter Natur in das Herz der Frau pflanzte. Deswegen muß Schönheit von innen heraus erwachsen: nicht Puff, nicht übertriebene Betonung der Mode von morgen, nicht erlesene Kostbarkeit

des verwendeten Materials entscheiden, sondern allein das Bestreben, die Mode persönlich auszuwerten, ihre Ideen auf das eigene Wesen so zu verpflanzen, daß Harmonie zwischen Kleid und Persönlichkeit die wahre Schönheit ergibt. Und hierbei wollen wir helfen! Es hieße übertreiben, wollte man sagen, daß ein ernster Mensch die Beschäftigung mit modischen Dingen ablehnen müsse. Gewiß gibt es viel Dinge, die für den Fortschritt des menschlichen Geistes wichtiger wären, gewiß hängt das Glück des Lebens nicht von den Linien der Mode ab — aber die Mode dient der Freude an Schönen. Und niemand wird bestreiten, daß wir im Leben Freuden, viel Freuden als Ausgleich brauchen gegen den bitteren Ernst unseres Daseins.

Aus diesem Gedanken heraus sei heute auch einmal ein Wort für die Freude am Karneval gesprochen, der sein lustiges Schellengeläut ertönen läßt. Soll man wirklich mit ernsten Worten das harmlos lustige Treiben verdammen? Ein großer Mann im Reich des Geistes sprach einst das Wort vom Kind, das in jedem Menschen steckt und spielen will; das Wort galt einst und wird immer gelten. Wie gerne spielen Kinder „Verkleiden“ und träumen sich im Spiel in eine Welt, die nicht existiert. Seien wir ernsten, würdigen Erwachsenen ruhig auch einmal solch harmlose Kinder, hüllen wir uns für kurze Stunden in Maskenkostüme und vergessen wir, daß morgen wieder Arbeit und Sorgen auf uns warten. Es tut uns gut, einmal das Alltagsgrau mit bunten Farben zu verdecken, denn es bedeutet Ausgleich, seltsame Ausspannung aus dem Joch der Eintönigkeit unseres Daseins. In jeder Herd: „It es rärdige Spaßlein, also gibt es auch immer wieder im Karneval Erscheinungen, die unerfreulich sind. Aber der Mißbrauch, den einzelne mit der Freiheit treiben, spricht doch keineswegs gegen die Freiheit selbst, nicht wahr? Auch wenn es nur Maskenfreiheit ist! Wir tun unserer Würde also wirklich keinen Abbruch, wir pflanzen auch wirklich nicht die Keime der Puffsucht und

Eitelkeit in unsere kleinen Lieblinge, wenn wir selbst am frohen Maskentreiben teilnehmen oder ihnen ein lustiges Kostüm anziehen. Nur eins sei bedacht: auch die Maske ist ein Kleid, das zu unserm Wesen passen muß! Es gehört also auch zur Wahl des Maskenkostüms eine gute Portion Selbstkritik, die da fragt: „Paßt diese oder jene Maske zu meinem Wesen und meiner Erscheinung?“ Wenn wir ein anderes, lustigeres Ich mit dem bunten Gewand anlegen wollen, dann muß auch hier wieder ein harmonisches Ganzes entstehen: das phantastische Kleid der Chinesin erfordert altertümliche Grazie und Pikanterie; eine Schürkerin stellen wir uns nun einmal als anmutig sanftes, blondes Wesen, einen Pierrot als einen prächtig lustigen Schelm vor. Wieder muß die Schönheit des ganzen von innen her erwachsen, soll das Bild vollkommen werden. Nun, die Welt der Masken ist ja so reich an Erscheinungen: der treue Helfer Geschmacks wird da schon den rechten Weg zur rechten Verkleidung weisen!

Ein schöner Ausblick ins neue Jahr winkt uns also schon heute: der Karneval! Es werden sicher noch manche anderen kommen und zur Wirklichkeit werden. Doch ein Geheimnis liegt noch im Schoß der Zukunft begraben, das unsere verehrten Leserinnen vielleicht heute schon gern offenbart wähten: „Was wird uns die Mode bringen?“ Ein wenig Geduld noch, und der Schleier wird gelüftet werden! So viel aber sei schon verraten: Die Mode wird auf den ruhigen, überlegten Pfaden weiterentwickelt werden, im selben Sinne vornehmer Weiblichkeit, wie wir von ihr im vergangenen Jahr berichten durften. Und wir werden getreulich wie bisher fortfahren, unseren verehrten Leserinnen von diesem Werden und Wachsen zu erzählen, um ihnen zu helfen, schön und geschmackvoll gekleidet zu sein. An der Schwelle des neuen Jahres versprechen wir das und danken zugleich all den geschätzten Freundinnen unserer Modebeilage für die vielen Beweise der Zustimmung und des Interesses. Möge es weiter so bleiben!

Unsere Modelle: 754. Maskenkostüm Schieferin. Der weite Rock wird am oberen Rande gezogen, unten in gleichen Abständen mit einer Kurbelstickerlei ausgestaltet. Das ärmellose Leibchen knüpft in der vorderen Mitte durch und greift mit dem angeschnittenen Schößchen über den Rock.
755. Maskenanzug Chinesin. Das lange weite Beinkleid sowie die hochschleurende Bluse mit dem einseitigen nach der Hand sich erweiternden Ärmeln kann aus gelbem Satin oder Atlas angefertigt werden. Der in Rücken geschnittene Besatz sowie die Stickerei sind farnblumenblau gehalten.

756. Pierrot aus weißer Seide mit lila Pompons. Der hochstehende volantarige Kragen sowie die Innenseite des weiten Ärmels und die Aufschläge an den Beinlingen sind gleichfalls lila gehalten.

757. Barock für Knaben von 12—14 Jahren. Das anschließende Beinkleid ist einfarbig und wird mit andersfarbigen Binden nach den, am Schnittmuster angegebenen Zeichen besetzt. Die Bluse mit angeschnittenen Äpfeln ist rotrot. Die Kopfbedeckung ist aus dem gleichen Stoff wie die Binden.

758. Orientalin. Die weite Bluserhose sowie die Bluse mit Ärmeln sind aus gelber Seide. Aus gold-rot durchwirktem Brokat ist das lange Leibchen.

759. Bayerisches Trachtenkostüm für Mädchen von 10—12 Jahren. Aus buntem Rattun ist das Röckchen, aus Stoff die Schürze und die Bluse mit Puffärmeln. Zum Nieder mit Schößchen wäscht man schwarzen oder roten Samt.

760. Kostüm Gärmerin. Das ärmellose Leibchen sitzt man dem Rock an. Die Unterstiebluse aus weißem Stoff hat kurze Ärmel.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle